Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 276. Bromberg, Freitag den 30. November 1928. 52. Jahrg.

Politik gegen Wissenschaft.

Polnischer Einspruch gegen den deutschen Historiker-Kongreß in Danzig.

Am gestrigen Mittwoch, dem 28. November, kam im Danziger Volkstag eine sensationelle deutschnationale Anfrage zur Behandlung, die geeignet ist, internationales Aufsehen zu erregen. Es handelt sich um einen **Einspruch des diplomatischen Vertreters der Republik Polen gegen die Beteiligung von Danziger Beamten an der streng wissenschaftlichen Tagung der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine vom 26. August bis 1. September d. J. auf Danziger Staatsgebiet.** Senatspräsident **Dr. Sahm** gab dazu folgende Erklärung ab:

„Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig hat auf Grund von Presseberichten Anfang September d. J. an den Senat eine Note gerichtet, die sich in ihrer Hauptsache darauf bezieht, daß Mitglieder des Senats sowie Danziger Beamte bei Kongressen, deren Tendenz sich gegen den polnischen Staat richtete, beteiligt gewesen sind. Es wurde besonders auf den Kongreß der deutschen Seebäder sowie auf die Archivtagung hingewiesen und um Mitteilung gebeten, welche Maßnahmen der Senat zu treffen beabsichtige, damit ein derartiges Auftreten von Beamten der Freien Stadt nicht mehr stattfindet.

„Der Senat hat geantwortet, daß bei keinem der im Laufe des letzten Sommers in Danzig veranstalteten Kongresse es sich um eine propagandistische Veranstaltung zur Förderung irgendwelcher politischen Bestrebungen gehandelt habe, sondern daß alle Kongresse, insbesondere auch die beiden im einzelnen namhaft gemachten, lediglich Veranstaltungen waren, die die kulturelle Verbundenheit mit dem deutschen Volke betonten. Die Kongresse hatten keinerlei politische Ziele und konnten daher auch keinerlei politische Auswirkung haben. Die Reden der offiziellen Vertreter des Senats bei diesen Kongressen haben lediglich dem kulturellen Charakter der Veranstaltungen Rechnung getragen. Was die Reden der bei den Kongressen aufgetretenen Danziger Beamten, die nicht in offizieller Eigenschaft sprachen, anbetrifft, so haben sich diese Reden durchaus im Rahmen wissenschaftlicher Ausführungen bewegt.

„**Der Senat hat Veranlassung genommen, den polnischen** diplomatischen Vertreter auf die Bestimmungen der vom Völkerbund garantierten Danziger Verfassung hinzuweisen, **wonach die Wissenschaft und ihre Lehre frei ist und jedem Staatsangehörigen das Recht der freien Meinungsäußerung zusteht.** Der Senat hat ferner darauf hingewiesen, daß er entsprechend der gekennzeichneten Beurteilung der in Danzig stattgehabten deutschen Kongresse seinerseits auch polnische Veranstaltungen, sei es in Danzig oder in Polen, beurteilt habe und beurteilt.

„Die Regierung benutzt diese Gelegenheit, um ihr Bedauern darüber auszusprechen, daß durch eine streng zu verurteilende Indiskretion ein Teil des Inhalts der polnischen Note, noch ehe sie beantwortet war — noch dazu in teilweise entstellter Form — in die Presse gelangte."

In der Debatte betonte der Abg. **Bogdan** u. a., daß die Note die schlimmsten Erwartungen übertroffen habe. Es sei zu bedauern, daß der Senat die Note nicht schärfer verurteilt habe. Zu bedauern sei ferner, daß der Senat nicht schon längst die Bevölkerung über diesen Notenwechsel informiert habe. Jede Danziger Regierung habe sich auf den Boden der durch den Versailler Vertrag gegebenen Tatsachen gestellt. Leider sei man auf polnischer Seite nicht von dem gleichen Wunsche beseelt gewesen. Polen habe das Bestreben, dem Ausland einzureden, daß Danzig eine polnische Stadt sei, obwohl geschichtlich einwandfrei der deutsche Charakter Danzigs nachgewiesen sei. Wenn das auf den in Danzig tagenden Kongressen festgestellt worden sei, so beruhe das nur auf wissenschaftlicher Grundlage. **Wenn Polen dagegen protestiere, so sei das eine unberechtigte Einmischung in innerpolitische Verhältnisse.**

Das Verlangen Straßburgers sei eine wenig erfreuliche Frucht der Verständigungspolitik. Gegenüber polnischer Empfindlichkeit in bezug auf die Achtung der Grundlagen des polnischen Staates und des Versailler Vertrages lohne es sich aber wieder einmal, diese Grundlagen näher anzusehen. Gerade die Grundlagen des Versailler Vertrages für die Ostregelung, für die polnische Grenzziehung seien alles andere als einwandfrei. Beruhe doch die Information der Alliierten und Wilsons über die Ostfragen lediglich auf Gutachten und Denkschriften polnischer Verfasser, die unter dem Deckmantel der Wissenschaft darzulegen suchten, daß der Charakter des ganzen Ostens ein urslawisch polnischer sei. Diese glatte Geschichtsfälschung entspreche der Tendenz der polnischen Forschung, die damals und auch heute noch ohne Vorbehalt der polnischen Expansionspolitik diente. Man habe polnischerseits überhaupt kein Recht, sich wegen angeblicher Angriffe gegen den Versailler Vertrag zu beschweren. Denn dort stehe ja niemand selbst auf diesem Boden. Unverhohlen spreche man von den gegenwärtigen Grenzen als einem Provisorium und **unzweideutig verlange man die Zuteilung Danzigs und weiter deutscher Landstrecken an Polen.**

Auch hier wieder würden die Politiker durch das Schrifttum im weitesten Maße unterstützt. Eine ganze Anzahl Schriften über die Zukunft Polens, in der solche Forderungen aufgestellt werden, seien in den vergangenen Jahren erschienen. Diese Schriften ergeben deutlich, wohin die polnische Politik, jedenfalls in bezug auf Danzig und Ostpreußen, ziele. Bei solchen Bestrebungen sollte man sich anderen gegenüber nicht so empfindlich verletzt auf den Versailler Vertrag berufen, sondern man sollte lieber in dessen Anerkennung die Selbständigkeit Danzigs achten und Einmischungen unterlassen. Aber durch alle diese Propagandatätigkeit und Geschichtsfälschung **werde nichts an der historischen Wahrheit des deutschen Charakters des Ostens und Danzigs geändert.**

Die **„Danziger Zeitung"** schreibt u. a.: Polen weiß, daß die Danziger Bevölkerung stolz ist auf ihre deutsche Vergangenheit und gewillt ist, ihr Deutschtum und die kulturellen und nationalen Zusammenhänge mit dem deutschen Mutterlande unter allen Umständen zu wahren. Es mußte wissen, daß eine Note, wie die vom September, die peinlichsten Empfindungen bei der Danziger Bevölkerung auslösen mußte und, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sie geschrieben wird im Zeichen der „wirtschaftlichen Verständigung", so kann man das Erstaunen über einen solchen verletzenden Vorstoß nicht unterdrücken.

„An sich ist der maßvolle Ton in der Antwort der Regierung zu begrüßen, damit nicht von neuem Gegensätze aufgerissen werden, von denen keiner der beiden Staaten Vorteile haben würde; es wäre aber am Platze gewesen, wenn nicht nur entschuldigend das Bedauern über die Indiskretion des Danziger Beamten ausgesprochen, sondern mit aller Entschiedenheit ein für allemal die Einmischung in innere Danziger Angelegenheiten zurückgewiesen worden wäre. **Wir wünschen keine Bevormundung Polens in unseren kulturellen Angelegenheiten** und werden uns auch durch noch so viele polnische Angriffe die Freude über die Veranstaltung recht vieler deutscher Kongresse in Danzig um so weniger nehmen lassen, als Polen neurdings auch Danzig als Ort für polnische Zusammenkünfte sehr zu schätzen weiß.

Unseres Erachtens kann aber die Angelegenheit mit der gestrigen Behandlung im Volkstag nicht abgetan sein. Die Danziger Bevölkerung hat Anspruch darauf, **einen so bedeutsamen Notenwechsel im Wortlaut kennenzulernen.** Der Fall kam durch die Indiskretion eines Beamten zur Kenntnis der Öffentlichkeit. Diese Indiskretion ist auf der einen Seite streng zu verurteilen, weil sie ein grober Vertrauensbruch gegenüber der eigenen Regierung ist, auf der anderen Seite aber fragt man sich angesichts der sehr gedehnten und etwas schamhaften Behandlung der Angelegenheit durch die Regierung, wann ohne sie die Danziger Bevölkerung davon Kenntnis erhalten hätte. Handelt es sich doch um einen **polnischen Eingriff in die Freiheit der deutschen Wissenschaft,** um eine Einmischung in die inneren kulturellen Angelegenheiten der Freien Stadt, die um so schwerer wiegen muß, als sie erfolgt in einer Zeit, in der sich die Danziger Regierung bemüht, die wirtschaftliche Verständigung mit **Polen weitgehend zu fördern."**

Endgültige Verständigung im Chorzow-Streit.

Warschau, 29. November. (PAT.) Zwischen der polnischen Regierung und der deutschen Reichsregierung ist jetzt eine endgültige Verständigung zustande gekommen, durch die der deutsch-polnische Konflikt wegen der Chorzow-Fabrik liquidiert wird. Am 27. d. M. wurden zwischen dem polnischen Außenminister Zaleski und dem deutschen Gesandten in Warschau Ulrich Rauscher Noten ausgetauscht, in denen die beiden Regierungen das am 12. November zwischen dem polnischen Staatsschatz und den Aktiengesellschaften „Bayerische Stickstoffwerke" und „Oberschlesische Stickstoffwerke" abgeschlossene Übereinkommen bestätigen. die ausgetauschten Noten enthalten auch die Feststellung: **1. Daß in bezug auf die Chorzow-Frage keine Meinungsverschiedenheiten mehr zwischen der Republik Polen und dem Deutschen Reiche bestehen, und 2. daß die bei dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag eingereichte Klage in der Chorzow-Frage als gegenstandslos zurückgezogen wird.**

Über den Inhalt des Übereinkommens vom 12. November erfährt die Polnische Telegraphen-Agentur, daß das Einvernehmen auf Grund eines Kompromisses über die Höhe der finanziellen Forderungen der beiden deutschen Firmen zustande gekommen ist. Der für die „Bayerischen Stickstoffwerke" für die Benutzung ihres Patents, der Arbeitsmethoden, der Apparate und der Konstruktion durch die Azot-Fabrik in Chorzow vorgesehene Betrag wird zum Teil in bar am 15. Dezember d. J., zum Teil in Wechseln entrichtet, die am 15. Dezember 1929 und 1930 fällig sind. An die „Oberschlesischen Stickstoffwerke" wird der Schuldbetrag in zwölf Jahresraten, beginnend mit dem 15. Dezember 1931, getilgt. Die Tilgung der Gesamtschuld erfolgt somit im Laufe von 15 Jahren, wobei der polnische Staatsschatz das Recht hat, die Zahlungen zugunsten der „Oberschlesischen Stickstoffwerke" jedesmal auf das Konto seiner eignen und in dieser Zeit fälligen Forderungen an die Reichsregierung zu verrechnen.

Nach dem Übereinkommen wird zwischen den „Bayerischen Stickstoffwerken" und den staatlichen Azot-Fabriken in Polen gleichzeitig ein Abkommen über den gegenseitigen Schutz des Inlandsmarktes der beiden Staaten und des ausländischen Absatzmarktes abgeschlossen, sofern hierbei als Verkaufsbureaus das Azot-Syndikat in Berlin oder die Farben-Industrie in Betracht kommen. Die Bayerischen Stickstoffwerke leihen ihre beste Hilfe zu dem Zweck, um bei dem Verkauf von polnischen Waren auf den Auslandsmärkten die Meistbegünstigung sicherzustellen.

Wie der „Kurjer Poznański" mitteilt, ist das Abkommen für Polen günstig. Die ursprüngliche deutsche Forderung in Höhe von 79 Millionen Mark weiche von dem jetzt zu zahlenden Betrage bedeutend ab.

Das Verbot des Gaskrieges.

Berlin, 29. November. Der Reichsaußenminister hat dem Reichstage das Genfer Protokoll zur Ratifizierung vorgelegt, durch welches das Verbot des Gaskrieges eingeführt wird. Wie das Wolff-Bureau meldet, ist dieses Protokoll bis jetzt von 40 Staaten unterzeichnet worden, u. a. von Sowjetrußland und den Vereinigten Staaten. Ratifiziert wurde es jedoch nur von Frankreich, Venezuela, Italien, Sowjetrußland, Österreich und Liberien. Frankreich und die Sowjets ratifizierten das Protokoll mit dem Vorbehalt, daß es nur gegenüber den Staaten verpflichten werde, die es ebenfalls unterzeichnet haben und daß es gegenüber den Staaten die bindende Kraft verliert, die das in dem Protokoll enthaltene Verbot verletzen.

Die außerordentliche Verfassungs-Synode

der unierten evangelischen Kirche in Polen.

Erster Tag.

Posen, 28. November. Die nach Vereinbarung mit der Staatsregierung vom Evangelischen Konsistorium einberufene außerordentliche Landessynode, die nun endlich nach langjährigen Bestrebungen der unierten evangelischen Kirche in Polen dieser eine staatlich anerkannte Verfassung sichern soll, trat am gestrigen Dienstag, dem 27. November, um 2 Uhr mittags im großen Saale des evangelischen Vereinshauses zusammen. 79 Synodale, 40 geistliche und 39 weltliche, die nach einem ebenfalls mit der Regierung vereinbarten Wahlverfahren von den Gemeindekörperschaften gewählt wurden, gehören dieser Synode an.

Nach dem gemeinsamen Liede „Herr Jesu Christ, Dich zu uns wend'", sprach Lic. Richter-Gollantsch als der älteste geistliche Synodale ein Eingangsgebet im Anschluß an Psalm 126. Generalsuperintendent D. Blau begrüßte sodann im Namen der Kirche die erschienenen Synodalen und den ebenfalls anwesenden beauftragten Vertreter des Ministers für religiöse Bekenntnisse und Aufklärung, Direktor Chorzewski, den Leiter der Abteilung für geistliche Angelegenheiten in der Posener Wojewodschaft. Er betonte das Außerordentliche dieser Tagung, das sich in der Art der Wahlen, dem außergewöhnlichen Termin des Zusammentritts und auch darin zeige, daß diese Synode lediglich die Beschließung einer Verfassung vornehmen wolle. Er überbrachte der Synode die Grüße und Segenswünsche der Mutterkirche, der evangelischen Kirche altpreußischer Union, mit der sich auch die hiesige Kirche trotz aller äußeren Trennung innerlich verbunden fühlt. Die Kirche wolle aber zugleich mit der Treue am guten Alten sich wie bisher in loyaler Weise auf den neu geschaffenen Boden stellen und die ihr gewiesenen Aufgaben erfüllen. Wenn auch die Verfassung nur eine äußere Form sei, die das wahre Leben in einer Kirche nicht bestimmt und bedingt, so haben doch auch solche Formen nicht zu übersehende Bedeutung. Die Verfassung solle die Böschung sein, die den flutenden Strom des geistlichen Lebens regeln, nicht aber ihn hemmen und einengen soll. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Synode bei ihren Beratungen dessen eingedenk sein möge, Gott zu geben, was Gottes ist, und dem Staate, was des Staates ist.

Nach dieser Begrüßung übernahm der Alterspräsident der Synode, Stadtrat Than aus Ostrowo, das Präsidium und erklärte die Synode für eröffnet. Die unter seinem Vorsitz stattfindende Wahl des Präsidiums fiel auf den langjährigen Präses der früheren Landessynoden, Generallandschaftsdirektor von Klitzing, Dziembowo. Als seine Vertreter wurden ebenfalls einstimmig die Synodalen Superintendent Rhode, Posen, und Freiherr von Massenbach, Pinne, als geistliche und weltliche Beisitzer die Synodalen Superintendent Aßmann, Bromberg, Superintendent Morgenrot, Schwetz, Freiherr von Paleske, Swaroschin, und Herlemann, Luban, gewählt.

Präses von Klitzing verpflichtete zunächst die Abgeordneten durch das gemeinschaftlich abgelegte feierliche Gelübde. In seiner Eröffnungsansprache blickte er auf die kirchengeschichtlich so bedeutsamen letzten 10 Jahre zurück, auf die Synoden, die im Laufe dieser Zeit stattgefunden haben und auf die Entwicklung, die die unierte evangelische Kirche in diesen Jahren genommen hat. Auch er versicherte, daß unlösliche Gemeinschaft auf dem Grunde des Glaubens, der Lehre, des Kultus und der theologischen Wissenschaft, wie sie seit der Union mehr als ein Jahrhundert lang bestanden hat, die unierte evangelische Kirche in Polen mit der Mutterkirche zusammenschließt. Im Namen der Synode sprach er dem Herrn Generalsuperintendenten und dem gesamten evangelischen Konsistorium den Dank aus für die grundlegende Arbeit, die auf dem Gebiete der Verfassung bereits geleistet worden ist, und für die verantwortungsvollen und manchmal nicht leichten Verhandlungen, die mit der Regierung bisher geführt worden sind.

Anschließend daran wählte die Synode eine aus sieben Mitgliedern bestehende Geschäftsordnungskommission, beschloß die Geschäftsordnung für den nächsten Verhandlungstag und nahm den Antrag an, die Verhandlungen über die Verfassung nach dem bereits vorliegenden Entwurf zu führen. Gleichzeitig wurde ein aus 21 Mitgliedern bestehender Ausschuß gewählt, der die Verhandlungen über die Verfassung weiterführen soll, bis die Synode etwa Mitte Januar zur 2. Lesung zusammentritt. Damit erklärte Präses von Klitzing die erste Plenarversammlung der Synode für geschlossen.

Um 6 Uhr nachmittags fand in der Kreuzkirche ein feierlicher Gottesdienst zur Eröffnung der Synode statt, an dem außer der Gesamtheit der Synodalen auch die evangelischen Gemeinden der Stadt Posen teilnahmen. Die Festliturgie hielt Superintendent Aßmann, Bromberg. Der Posener Bachverein hatte dankenswerterweise unter der Leitung von D. Greulich die musikalische Ausgestaltung übernommen und trug die Bachsche Kantate „O, Jesu Christ, mein's Lebens Licht" vor. Die Predigt hielt Generalsuperintendent D. Blau im Anschluß an den Text aus Haggai 2, Vers 2—9, wo der Prophet den zweiten Tempelbau in Jerusalem mit der Herrlichkeit des ersten zerstörten vergleicht und die Verheißung ausspricht, daß auch dieser zweite Bau herrlich werden wird. Auch die unierte evangelische Kirche in Polen ist von schmerzlichen Erinnerungen,

erfüllt und steht vor mancher Zerstörung und manchem Zerfall. Aber sie sieht daneben auch den Neubau vor sich, dem ihre Zukunftsarbeit gilt. Sie zimmert sich keinen Sarg, sie schafft sich eine Verfassung. Das ist das beste Zeichen für ihren Lebenswillen und beweist, daß sie nicht sterben will. Aber die Verfassung ist ihr nicht die Hauptsache, sie will eine Kirche des Geistes und des Friedens sein. Kirche ist niemals Selbstzweck, auch heute nicht, wo so viel vom „Jahrhundert der Kirche“ die Rede ist. Die Verfassung soll ihr die Bürgschaft geben, daß sie den Auftrag Gottes an die Welt erfüllt. Sie will auch eine Kirche des Friedens sein. Die unierte evangelische Kirche in Polen kennt seit langem nicht mehr Streitigkeiten zwischen Lutheranern und Reformierten, sie hat auch stets ihre polnischsprachigen Glieder in der Muttersprache betreut und ist ihnen fürsorglich nachgegangen. So kann sie sich ohne weiteres hineinstellen in die Friedensbestrebungen, die gerade in der Gegenwart im Weltprotestantismus lebendig sind. Zu allen diesen Aufgaben muß die Verfassung der Kirche Raum und Möglichkeit geben. — Mit dem alten Kirchengebet, in das die Gemeinde mit dem gesungenen „Herr, erbarme dich“ einstimmte und dem Lutherschen „Verleih uns Frieden gnädiglich“ schloß der eindrucksvolle Gottesdienst. Pz.

Das Ohrfeigen-Attentat im Sejm.

Warschau, 28. November. Marschall Piłsudski hat wiederholt die schlechten Sitten des früheren Sejm gerügt und sein Bestreben kundgetan, bessere Sitten einzuführen. Man erwartete allgemein, daß der Regierungsblock den Willen seines Führers in die Tat umsetzen werde. Wie enttäuscht war man jedoch, als der Führer des unparteiischen Regierungsblocks, Abg. Sławek, eine sachliche Kritik an dem bekannten Interview Piłsudskis durch den sozialdemokratischen Abg. Dr. Marek von der Rednertribüne des Sejm aus eine „freche Schurkerei“ nannte und dann den sozialistischen Abg. Niedziałkowski ebenfalls wegen einer sachlichen Kritik an dieser Äußerung zu einem Duell herausforderte. Die den Regierungskreisen nahestehende Presse kündigte Gewaltmaßnahmen gegen die Abgeordneten der Opposition an, die sich erdreisten sollten, die Führer ihres Lagers zu kritisieren. Diese Drohungen werden jetzt in die Tat umgesetzt.

Während der gestrigen Debatte in der Budgetkommission des Sejm über das Budget des Finanzministeriums überfiel, wie wir bereits gestern kurz berichteten, der Abg. Dr. Polakiewicz vom Regierungsblock in den Wandelgängen des Sejm den ukrainischen Abg. Chrucki und beleidigte ihn tätlich. Abg. Chrucki richtete darauf an den Sejmmarschall folgendes Schreiben:

An den Herrn Marschall des Sejm der Republik Polen!

Am heutigen Tage trug sich folgender peinlicher Vorfall zu: Im Haushaltsausschuß zitierte der ukrainische Abg. Celewicz während seiner Kritik an der Politik des Innenministeriums die Worte des Grafen Uwarow, der seinerzeit der russischen Regierung den Rat erteilte, die Nation der Polen, die an dem Aufstand teilgenommen hatte, nicht zu reizen. Darauf bemerkte der Abg. Polakiewicz: „Dies kann auf die Ukrainer nicht angewandt werden.“ Ich erwiderte: „Sie reichen an einen Uwarow nicht heran, Sie sind höchstens ein Gendarm.“ Nach Schluß der Rede des Abg. Celewicz verließ ich mit ihm den Sitzungssaal. Uns folgte der Abg. Polakiewicz, der mich fragte, was ich in der Kommission gesagt hätte. Ich wiederholte meine Äußerung in der Kommission. Darauf verlangte der Abg. Polakiewicz, ich möchte das Gesagte „abbellen“, sonst würde ich geohrfeigt werden. Er fügte hinzu, wenn er dies nicht gleich tue, so geschehe dies nur deshalb, weil ich ein Ukrainer sei. Nach diesen Worten wandte sich der Abg. Polakiewicz um und schritt dem Sitzungssaal zu. Plötzlich kehrte er wieder um und stellte noch einmal an mich die Frage, was ich in der Kommission gesagt habe. Gleichzeitig beleidigte er mich zweimal tätlich (d. h. er ohrfeigte den ukrainischen Abgeordneten — D. R.), wandte sich dann so schnell um, daß er sogar an die Wand anstieß und flüchtete in das Beratungszimmer der Kommission. Ich rief dem davoneilenden Abg. Polakiewicz das Wort „Idiot!“ nach.

Indem ich dies dem Herrn Sejmmarschall mitteile, bemerke ich, daß ich in dem geschilderten Vorfall alle Anzeichen eines Systems der **Terrorisierung der Abgeordneten der Linken und der nationalen Minderheiten** erblicke, das in der letzten Zeit im Sejm Platz gegriffen hat.“

Über diesen Vorfall sind **alle Abgeordneten der Opposition aufs Äußerste empört.** Unverzüglich nachdem dieser Zwischenfall im Sitzungssaal der Budgetkommission bekannt geworden war, ergriff der Abg. Czapiński (PPS) das Wort und erklärte im Namen des Linksblocks, daß er gegen eine solche Art der Erledigung von politischen Fragen protestiere. Er bat den Vorsitzenden, eventuell im Einvernehmen mit dem Sejmmarschall alles zu unternehmen, was in seiner bescheidenen Macht liege, um diesen Zwischenfall zu erledigen. Der ukrainisch-weißrussische Klub hielt sofort eine besondere Sitzung ab und beschloß, unabhängig von den Schritten des Sejmmarschalls für die Ehre seines mißhandelten Kollegen einzutreten. Abends wurden die Abgeordneten Jeremicz und Celewicz vom Sejmmarschall empfangen. Herr Daszyński erklärte, daß er die ganze Angelegenheit dem Marschallgericht übergeben werde.

*

Die Arbeiten in der Budget-Kommission sollen beschleunigt werden.

Warschau, 28. November. Unter dem Vorsitz des Sejmmarschalls fand gestern eine Sitzung sämtlicher Referenten der einzelnen Budgetteile statt, an der auch der Vorsitzende der Budgetkommission, Abg. Byrka, teilnahm. Den Gegenstand der Beratungen bildete die Frage der Festsetzung der Arbeiten der Kommission an dem Budget. Im Ergebnis der Diskussion wurde beschlossen, daß die Kommission bis zum 24. Dezember d. J. beraten soll. An diesem Tage beginnen die Feiertagsferien. Am 11. Januar des kommenden Jahres nimmt die Kommission die Arbeiten wieder auf und beendigt sie bis zum 15. Januar, da am 22. Januar die gedruckten Berichte der Kommission an die Mitglieder des Sejm verteilt werden müssen.

*

Die erste Sitzung des Senats.

Warschau, 29. November. Am 30. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet die erste Sitzung des Senats in der gegenwärtigen Herbstsession statt, in der eine ganze Reihe kleinerer laufender Fragen erledigt werden soll, die noch von der vorigen Session her rückständig sind.

Deutsches Reich.

Das altenburgische Herzogshaus in Not.

Weimar, 29. November. Das altenburgische Herzogshaus hat durch einen Vertrag vom Jahre 1919 eine Abfindung von 10 Millionen Mark für den gesamten Grundbesitz erhalten. 1924 focht der Herzog diesen Vertrag an und erklärte, sein Inhalt verstoße gegen die guten Sitten. Tatsache ist, daß das Vermögen des Herzogs durch die Inflation, eine Reihe fehlgeschlagener Finanzoperationen und Unternehmungen vollkommen entwertet ist und der Herzog und seine Familienmitglieder in geradezu drückenden Verhältnissen leben müssen. Es ist jetzt angeregt worden, dem Herzog und seinen Familienmitgliedern lebenslängliche wertbeständige Renten auszusetzen und bei den beiden Söhnen eine Kapitalisierung dieser Renten vorzunehmen. Der Landtag des Freistaates Thüringen, in den das frühere Herzogtum Sachsen-Altenburg aufgegangen ist, dürfte in diesem Sinne beschließen.

Polnische Minderheitsschulen in Preußen.

Verordnung der Preußischen Staatsregierung zur Regelung des polnischen Minderheitsschulwesens.

Das Preußische Staatsministerium hat folgende Verordnung zur Regelung des polnischen Minderheitsschulwesens beschlossen:

Artikel I.

§ 1.

Unter Minderheit im Sinne der folgenden Bestimmungen werden diejenigen Volksteile des Reiches verstanden, die sich zum polnischen Volkstum bekennen.

§ 2.

Das Bekenntnis, zur Minderheit zu gehören, darf weder nachgeprüft noch bestritten werden.

Die in der Stellung eines Antrages auf Errichtung einer Minderheitsschule erfolgende Aufführung eines Kindes oder die Anmeldung eines Kindes zu einer Minderheitsschule durch die Erziehungsberechtigten gilt als ausreichendes Bekenntnis der Zugehörigkeit dieses Kindes zur Minderheit.

Artikel II.

§ 1.

Für reichsdeutsche zur polnischen Minderheit gehörende volksschulpflichtige Kinder, die in demselben Schulverbande oder in solcher Entfernung von diesem wohnen, daß ihr regelmäßiger Schulbesuch als gewährleistet angesehen werden kann, ist das Bedürfnis zur Errichtung einer **privaten Minderheitsvolksschule** mit Polnisch als Unterrichtssprache stets anzuerkennen, es sei denn, daß bereits durch öffentliche oder private Minderheitsvolksschulen für die Beschulung der zur Minderheit gehörenden Kinder in ausreichender Weise gesorgt ist.

§ 2.

Nichtreichsdeutsche Kinder können, wenn ihre Zugehörigkeit zum polnischen Volkstum nach Abstammung oder Sprache nachgewiesen wird, zum Besuche der privaten Minderheitsvolksschule zugelassen werden.

§ 3.

Die Kinder der Minderheit genügen der Schulpflicht auch durch den ordnungsmäßigen Besuch einer privaten Minderheitsvolksschule.

§ 4.

Für die Erteilung der Erlaubnis zur Errichtung und Leitung einer privaten Minderheitsvolksschule ist es erforderlich, daß der, dem die Erlaubnis erteilt werden soll, die Befähigung zur Anstellung im preußischen Schuldienste besitzt. **Die Erlaubnis kann auch einem Lehrer (Lehrerin) erteilt werden, der (die) entsprechende Befähigung im polnischen Schuldienste besitzt** und gegen den (die) keine Bedenken, insbesondere sachlicher oder sittlicher Art bestehen.

Für die Zulassung eines solchen Lehrers (Lehrerin) ist ein weiterer wissenschaftlicher Befähigungsnachweis nicht erforderlich, auch nicht in sprachlicher Hinsicht.

Für die neben dem Leiter etwa noch zu beschäftigenden Lehrer (Lehrerinnen) gelten die gleichen Vorschriften über die Befähigung zum Unterricht wie für den Leiter.

§ 5.

Die Schulräume müssen billigen Anforderungen entsprechen, wobei auch die zu unterrichtende Kinderzahl in Betracht zu ziehen ist; die gleichen Anforderungen wie für eine öffentliche Schule sind im allgemeinen nicht zu stellen. Vor Eröffnung der Schule müssen die notwendigen Unterrichtsgegenstände sichergestellt sein.

§ 6.

Der Nachweis der für den Schulbetrieb erforderlichen Mittel ist unter anderem auch dann als erbracht anzusehen, wenn ein rechtsfähiger Verein mit mindestens einhundert reichsdeutschen Mitgliedern die Gewähr dafür übernimmt. Weitere Nachweise dürfen in diesem Falle nur dann erfordert werden, wenn die Zahl der vollbeschäftigten Lehrer (Lehrerinnen) der Schulen, für die der Verein die Gewähr übernommen hat, mehr als fünf Prozent der Zahl der Vereinsmitglieder beträgt.

§ 7.

Von dem Lehrplan der deutschen öffentlichen Volksschule darf insoweit abgewichen werden, als es notwendig ist, um die Kenntnis des polnischen Volkstums im Unterricht angemessen zu vermitteln. An Stelle des Deutschen tritt als Unterrichtssprache das Polnische. Deutsch muß in ausreichender Stundenzahl als Unterrichtsfach erteilt werden.

Die Ferien müssen die gleichen sein wie die der öffentlichen Volksschulen.

Artikel III.

§ 1.

Für die Errichtung von Privatschulen mit Polnisch als Unterrichtssprache, deren Ziele über die Volksschule hinausgehen, gelten die gleichen Vorschriften wie für die Errichtung derartiger Privatschulen überhaupt. Die Vorschriften des Artikels II §§ 2 bis 6 finden entsprechende Anwendung.

§ 2.

Für die Erteilung der Erlaubnis von Prüfungen, die staatliche Berechtigungen verleihen, gelten die gleichen Grundsätze wie für die übrigen Privatschulen, sofern an den Minderheitsschulen ausreichender Unterricht im Deutschen erteilt wird.

Artikel IV.

Um Lehrer der privaten Minderheitsschulen noch des weiteren in die besonderen Aufgaben des Minderheitsschulwesens einzuführen und ihnen eine zum Unterricht an solchen Schulen dienende besondere Eignung zu vermitteln, können von Vereinen mit dem Sitze im Reichsgebiet oder von einzelnen Reichsangehörigen auf ihre Kosten besondere Einrichtungen oder Veranstaltungen auch in Form von ständigen Kursen geschaffen werden.

Die Teilnahme an dergleichen Einrichtungen darf aber von Schulaufsichts wegen nicht als Voraussetzung oder Bedingung für die Tätigkeit als Leiter (Leiterin) oder Lehrer (Lehrerin) an einer Minderheitsschule gefordert werden.

Artikel V.

§ 1.

Beträgt die Zahl der eine private Minderheitsvolksschule besuchenden volksschulpflichtigen Kinder in einem Schulverbande bis zu 20 000 Einwohnern mindestens 40, in einem Schulverbande von mehr als 20 000, aber nicht mehr als 50 000 Einwohnern mindestens 80, in einem Schulverbande von mehr als 50 000, aber nicht mehr als 100 000 Einwohnern mindestens 120, in einem Schulverbande von mehr als 100 000 Einwohnern mindestens 240, so ist zur Unterhaltung dieser Privatvolksschule eine Staatsunterstützung zu gewähren. Veränderungen der Schülerzahl im Laufe eines Schuljahres bleiben unberücksichtigt. Die Staatsunterstützung soll sich in der Regel auf 60 Prozent des Betrages belaufen, der zur Besoldung der vollbeschäftigten Lehrer (Lehrerinnen) aufgewendet wird.

Werden für die Minderheitsschule vom Staate oder dem Schulverbande unentgeltlich Räume zur Verfügung gestellt, so kann der Mietwert der Räume als Teil der Barunterstützung angerechnet werden.

Als Schulverband im Sinne dieser Bestimmungen gelten auch die noch bestehenden Schulsozietäten (Schulgemeinden).

§ 2.

Für die Unterstützung von privaten Minderheitsschulen, deren Ziele über die Volksschule hinausgehen, gelten die gleichen Bestimmungen, wie bei anderen gleichartigen preußischen Schulen.

§ 3.

Die Schulaufsichtsbehörden werden ermächtigt, die Benutzung öffentlicher Schulräume für den Unterricht der privaten Minderheitsschulen zu genehmigen.

Artikel VI.

§ 1.

Wenn bei einer privaten Minderheitsschule nach der Zahl der sie besuchenden volksschulpflichtigen Kinder die im Artikel V, § 1, enthaltenen Voraussetzungen für die Gewährung einer Staatsunterstützung während drei aufeinander folgender Jahre gegeben sind und noch fortbestehen, ist diese Schule auf Antrag der Erziehungsberechtigten von mindestens 40 volksschulpflichtigen, diese Schule besuchenden Kindern, in eine **öffentliche Volksschule mit Polnisch als Unterrichtssprache** umzuwandeln. Auf die Unterhaltung dieser Volksschule und die Anstellung und Besoldung der Lehrkräfte finden alsdann die gleichen Vorschriften, wie bei den anderen preußischen öffentlichen Volksschulen Anwendung. Wenn indessen die Erziehungsberechtigten einer größeren Zahl von Kindern, als von den Antragstellern vertreten werden, der Umwandlung in eine öffentliche Schule widersprechen, hat die Umwandlung zu unterbleiben.

Bis zum 1. April 1934 sind in einem Schulverbande öffentliche Volksschulen mit Polnisch als Unterrichtssprache auf Antrag der Erziehungsberechtigten von mindestens 40 volksschulpflichtigen Kindern auch dann einzurichten oder private Minderheitsvolksschulen in öffentliche umzuwandeln, wenn die Zahl der volksschulpflichtigen Kinder des betreffenden Schulverbandes, für die der Antrag gestellt wird, mindestens 5 Prozent aller diesem Schulverband angehörenden, zu Beginn des Schuljahres volksschulpflichtigen Kinder beträgt.

Als Schulverband im Sinne dieser Bestimmungen gelten auch die noch bestehenden Schulsozietäten (Schulgemeinden).

§ 2.

Vor der Anstellung von Lehrkräften an einer solchen Schule ist dem **Elternbeirate** dieser Schule Gelegenheit zu Vorschlägen zu geben, und ebenso ist der Elternbeirat vor der Einführung besonderer Lehrbücher zu hören.

§ 3.

Hinsichtlich der **Einrichtung von polnischem Schreib-, Lese- und Religionsunterricht** bewendet es bei den bestehenden Bestimmungen.

Artikel VII.

Die Vorschriften der Artikel I bis VI dieser Ordnung **gelten nicht im Geltungsbereich der Genfer Konvention;** doch findet im ganzen Regierungsbezirk Oppeln auch neben den Bestimmungen der Genfer Konvention der Erlaß des Unterrichtsministers vom 31. Dezember 1918 — U III A Nr. 1420 — Anwendung.

*

Gegen die erneute Eröffnung eines weißrussischen Gymnasiums.

Warschau, 28. November. Die Unterrichtskommission des Sejm beschäftigte sich gestern mit dem Antrage der Abgeordneten des weißrussischen Bauern- und Arbeiterklubs in der Frage der Schließung des weißrussischen Gymnasiums in Radoszkowice. In dem Antrage wird die erneute Eröffnung dieses Gymnasiums gefordert. Die Kommission lehnte mit Stimmenmehrheit den Antrag ab.

Aus anderen Ländern.

Dr. Englich demissioniert.

Prag, 27. November. (PAT.) Der Präsident der Republik hat gestern die Demission des Finanzministers Dr. Englich angenommen und gleichzeitig dem Dr. Vlasakov die Leitung des Finanzministeriums übertragen.

Trotzkis Sekretär im Hungerstreik gestorben?

Moskau, 29. November. Das Organ der linkskommunistischen Opposition meldet, daß der verhaftete Sekretär Trotzkis, Butow, nach längerem Hungerstreik infolge Entkräftung gestorben ist. Man habe die Tatsache des Hungerstreiks zu verheimlichen versucht. Die Opposition habe jedoch für die Verbreitung gesorgt und es sei darauf zu großen Sympathiekundgebungen gekommen.

Antisemitismus in Rußland.

Wie der „Köln. Ztg.“ aus Moskau gedrahtet wird, werden in Sowjetrußland immer neue Fälle von starkem Antisemitismus aufgedeckt, deren Anwachsen die Regierung zu strengen Gegenmaßnahmen veranlaßt hat. An der Universität Woronesch hat sich der Student Meisel vergiftet. Innerhalb der letzten drei Jahre sind der dort herrschenden judenfeindlichen Stimmung sieben Menschen zum Opfer gefallen. Einige Professoren werden der offenen Judenhetze beschuldigt, wobei die Studenten diese Zustände geduldet haben. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Aus Minsk wird ein neuer Fall von Judenfeindlichkeit unter den Arbeitern gemeldet. Dort wurde ein jüdiger Arbeiter von seinen Arbeitsgenossen mit ungelöschtem Kalk beworfen und erlitt schlimme Verbrennungen. In Welikije Luki, Gouvernement St. Petersburg, wurde ein Räteingenieur durch einen Revolverschuß verwundet. Es handelt sich nach den Ergebnissen der Voruntersuchung um einen Mordanschlag auf politischer Grundlage.

Pommerellen.

29. November.

Graudenz (Grudziądz).

× **Eine Visitation der Handwerkskammer** fand am Dienstag durch den Chef der Handwerks- und Kleinindustrie-Abteilung im Industrie- und Handelsministerium, Ingenieur Hauszyld aus Warschau, statt. Dieser gab nach eingehender Durchforschung aller Einzelheiten der Kammer eine Erklärung ab, daß er alles in bester Ordnung befunden habe und daß die Wirksamkeit der Pommerellischen Handwerkskammer den anderen Instituten dieser Art zum Muster dienen könne. — Der Graudenzer Handwerkskammer wird dieses Urteil des ministeriellen Delegierten um so willkommener sein als sie in letzter Zeit von einem, allerdings wohl nur geringen Teile der hiesigen Handwerker in mancher Hinsicht angegriffen worden ist. *

× **Über die geplante Verlegung der Freiwilligen Feuerwehr** von ihrer jetzigen Unterkunft nach einer anderen Stelle der Stadt hatte vor einigen Tagen die Feuerlöschkommission eine Beratung. An der Idee, die Wehr, deren Räumlichkeiten von dem anstoßenden Elektrizitätswerk beansprucht werden, nach dem Hofe des derzeitigen Rathauses II zu verlegen, wurde festgehalten und in Aussicht gestellt, um Bewilligung entsprechender Geldmittel zwecks Vornahme der durch die Umsiedlung der Feuerwehr notwendig werdenden baulichen Neueinrichtungen bzw. Veränderungen die erforderlichen Schritte zu tun, damit im nächsten Frühjahr die dringliche Angelegenheit in das Stadium ihrer Verwirklichung treten kann. *

pr. **Der Mittwoch-Wochenmarkt** war nur schwach beschickt und auch schlecht besucht. Es wurde für Butter 3,20—3,60 gefordert, für Eier 3,70—3,90 pro Mandel. Der Geflügelmarkt brachte Gänse für 1,20 pro Pfund, Enten 1,50 pro Pfund und 5—7 pro Stück, lebende Enten 7—10 pro Pfund, Suppenhühner 4,50—5.50, junge Hähne 2—3,50, Tauben 1,70 bis 2 pro Paar. Auf dem Gemüsemarkt wird das Angebot schon geringer. Weißkohl kostet 0,10, Rotkohl 0,15, Rosenkohl 0,70, Blumenkohl 0,50—1,50 pro Kopf, Tomaten 0,50 bis 0,80, Spinat 0,50—0,60, Radieschen 0,10—0,15, Zwiebeln 0,20 bis 0,25, Mohrrüben 0,10, rote Rüben 0,10—0,15, Meerrettich 0,20. Der Obstmarkt brachte Tafeläpfel für 0,40—0,50, Kochäpfel 0,10—0,30, Birnen 0,50—0,60, Walnüsse 1,00—1,30. Auf dem Fischmarkt kosteten Aale 4,00, Hechte 2, Schleie 2,80, Bressen 1—1,80, Barse 1—1,50, Plötze 0,70—0,80. *

× **Ein erheblicher Verkehrsunfall** ereignete sich am letzten Sonnabend vormittag auf der Chaussee in der Nähe des Dorfes Gr. Sibsau (Bzowo), Kreis Schwetz. Dort fuhr ein Auto, in dem sich der erste Direktor Fawołowski und der Prokurist Mikołajewski von der Kartoffelverwertungsfabrik in Luban bei Posen befanden, gegen einen Baum und wurde völlig zerstört. Die beiden Insassen sowie der Chauffeur Szymowski erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen. Von Warlubien aus, wo den Verunglückten die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde, brachte das Sanitätsauto aus Graudenz die Verletzten ins hiesige städtische Krankenhaus. Am schwersten verletzt worden ist der Chauffeur, der einen Rippen- und einen Beinbruch erlitt, während der Prokurist sechs Schnittwunden und Direktor Fawołowski leichte Wunden an Beinen und Händen davontrug. *

× **Warnung.** Vor einiger Zeit berichteten wir von einer elegant gekleideten weiblichen Person, die hierorts Anstalten und Privatpersonen getrocknete Pilze gegen Anzahlung anbot, solche teilweise auch erhielt, ohne aber überhaupt an eine Lieferung der Ware (die sie ja gar nicht besaß) zu denken. Inzwischen hat die Person auch in anderen Städten in der gleichen betrügerischen Weise ihr Unwesen getrieben und sich dabei auf distinguierte Persönlichkeiten in gar nicht existierenden Orten berufen. In erster Linie sucht die Schwindlerin wohltätige Anstalten, Geistliche usw. heim. Es sei vor der abgefeimten Betrügerin aufs neue gewarnt. *

× **Entflohen** ist der 21jährige Arbeiter Ludwik Kruczyński von hier, der in die Angelegenheit des Raubüberfalls auf den Angestellten des Spiritusmonopols verwickelt ist. Kr. dürfte über die Grenze nach Deutschland gegangen sein, weshalb die dortigen Behörden bereits benachrichtigt worden sind. *

× **Diebstähle.** Aus der Dukiewskischen Wohnung, Marienwerderstraße 31, ist ein Winterüberzieher, ferner dem Kaufmann Szkar, Altestraße 21, ein Geldbetrag von 31 Złoty entwendet worden. Ferner zeigte der Landwirt Alois Warczak aus Jungen (Wiąg), Kr. Schwetz, der hiesigen Polizei an, daß ihm in Graudenz ein Anzug im Werte von 200 Złoty gestohlen worden sei. *

Thorn (Toruń).

‡ **Die städtische Waage** vor der Gasanstalt, die wegen Ungenauigkeiten wiederholt zu Klagen Anlaß gab, wird augenblicklich einer gründlichen Überholung unterzogen. Infolgedessen ist sie für die Öffentlichkeit gesperrt. * *

‡ **Überfahren.** Auf dem Wege nach Rudak wurde Mittwoch vormittag ein Mann namens Klemens von einem Militärauto überfahren, wobei er sich einen Armbruch zuzog. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Schuldfrage an dem Unfall ist bisher noch nicht geklärt. * *

y. **Briesen** (Wąbrzeźno) 28. November. Der neuernannte Wojewode von Pommerellen, Herr Lamot, beehrte gestern unsere Stadt mit seinem Besuche. Mit dem Auto von Thorn kommend traf er in den Vormittagsstunden, nachdem in dem zu unserem Kreise gehörenden Städtchen Schönsee ein kurzer Aufenthalt genommen worden war, hier ein. Nach einem Besuch im Starosteigebäude und Magistrat wurde die hiesige neueingerichtete Krankenkasse und auch das Schlachthaus besichtigt, wobei der Wojewode anerkennende Worte fand. Hierauf wurde die Weiterreise nach Wittenburg angetreten, um auch der dortigen landw. Fortbildungsschule einen Besuch abzustatten. Ferner sollte auch noch am gleichen Tage das Schloß in Gollub besichtigt werden.

m. **Dirschau** (Tczew), 29. November. Die Wintersaaten im hiesigen Kreise haben sich bei dem anhaltenden milden Wetter durchweg sehr gut entwickelt und zeigen ein gesundes und üppiges Grün. Vielfach sieht man auch noch Vieh auf der Weide, was den betreffenden Landwirten betr. der Futterersparnis sehr zustatten kommt und ihnen das Durchhalten des Viehs im Winter einigermaßen erleichtert.

p. **Gdingen** (Gdynia), 28. November. Die Einwohnerzahl der Stadt beträgt nach der letzten Zählung 22 761, darunter 46 Ausländer.

h. **Gorzno** (Górzno), 27. November. Feuer. Heute nachts brach auf unbekannte Weise ein Feuer in der Werkstätte des Tischlermeisters Grabowski, hier, am Markt, aus, wodurch die Werkstätte und ein Stall vernichtet wurden. An der Rettungsaktion hat sich die örtliche Freiwillige Feuerwehr beteiligt. G. ist versichert. — Die staatliche Oberförsterei Ruda bei Gorzno veranstaltet am Dienstag, 4. Dezember d. J., 10 Uhr vormittags, eine Holzauktion im Gasthause Mazurkiewicz in Radosk (Radoszki). Verkauft wird etwa 40 Kubikmeter Nutzholz 1. bis 3. Klasse, 200 Raummeter Kloben und Knüppel, ebenso 200 Raummeter Stubben. Das Holz ist für örtliche Bedürfnisse bestimmt und wird nur gegen sofortige Bezahlung verabfolgt.

h. **Kauernik** (Kurzętnik), 26. November. Der Jahrmarkt am letzten Mittwoch war recht gut beschickt und auch besucht. Rindvieh wurde flott, Pferde schwach gehandelt. Für Pferde zahlte man 250—700 Złoty, für Kühe 250 bis 500 Złoty, für Mastvieh 40—50 Złoty pro Zentner Lebendgewicht. Der Marktplatz war mit Händlern, die Schnitt-, Kurz- und Weißwaren, fertige Anzüge, Mäntel, Leder, Schuhzeug usw. feilboten, dicht besetzt. Verhaftet wurden mehrere Taschendiebe, ferner drei Personen aus dem Kreise Strasburg (Brodnica) wegen Gepäckdiebstahls.

h. **Lautenburg** (Lidzbark), 26. November. Trotz der günstigen Witterung waren weniger Landleute zum letzten Wochenmarkt gekommen, als sonst. Infolgedessen hatten die Preise für Butter und Eier stark angezogen. Für das Pfund Butter zahlte man bereits 3,20—3,50 und

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, den 2. Dez. 28. (1. Advent).

Evangel. Gemeinde Grudziądz. Vorm. 10 Uhr Gastpredigt, Pfr. Grütler, Lindenbrück. 11½ Uhr: Kindergottesdst. Nachm. 3 Uhr Soldaten im Jugendheim. Abds. 7½ Uhr Jungmänner im Jugendheim. Mittwoch, nachm. 5 Uhr 1. Adventsandacht. Nchm. 6 Uhr Jungmädchenverein. Freitag, nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe.

Stadtmission Grudziądz, Ogrodowa Nr. 9. Nachm. 4 Uhr Adventsfeier. Donnerstag, abds. ½8 Uhr Bibelstunde.

Radzyn (Rehden). Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit hlg. Abendmahl. ½12 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. ½3 Uhr: Jungmädchenversammlung. Nachm. 5 Uhr Jungmännerversammlung. Mittwoch, nachm. 5 Uhr: Adventsandacht.

Mockrau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. ½12 Uhr: Kindergottesdienst. Nchm. 2 Uhr Jungmädchenkreis. Mittwoch, abds. 6 Uhr: Adventsandacht. Freitag, abds. 6 Uhr Kirchenchor.

Gruppe. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Nchm. 1½ Uhr Kindergottesdst. Nchm. 2½ Uhr Versammlung der Jünglinge. — Dienstag, nachm. 3 Uhr: Adventsandacht.

Lessen. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte und Feier des hl. Abendmahls. 11½ Uhr Kindergottesdienst. — Nachm. 2 Uhr: Jungmädchenverein. Dienstag, nachm. 7 Uhr: Männer- u. Jungmännerverein. Freitag, nachm. 6 Uhr: Adventsgottesdienst.

Schwetz.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, den 2. Dez. 28. (1. Advent).

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Altst. Kirche. Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst, Pfr. Heuer. 12 Uhr Kdr.-Gottesdienst i. d. Sakristei. Donnerstag abds. 6½ Uhr Adventandacht. Sonnabend abds. 8 Uhr Choralsingen nach dem neuen Gesangbuch, beides i. Konfirmandenzimmer, Bäckerstraße.

Reformierte Kirche, neben der Feuerwache. Vorm. 10 Uhr Gottesdst., Pfarrer Beckherrn.

Gr. Rogau. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Schönsee.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Jünglings- u. Jungfrauenverein. Donnerstg. nchm. 5 Uhr: liturg. Advents-Andacht.

Osterbitz.
Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Jünglings- u. Junfrauen-Verein.

Tuchel.
Evangelische Kirche
Vorm. 10 Uhr Gottesdst.,

Wittenburg.
Vorm. ½10 Uhr Gottesdienst, Abendmahl u. Kdr.-Gottesdienst. Nachm. ½2 Adventsfeier des Jung-Mädchenvereins.

für die Mandel Eier 3,70—4. Die Schweinepreise waren unverändert. — In der Nacht zum letzten Dienstag wurden aus dem verschlossenen Schafstall des Gutes Wlewsk zehn Schafe gestohlen. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur.

d. **Schöneck** (Skarszewy), 28. November. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem hiesigen Bahnhof. Als der Berenter Zug die Sperre passierte, versuchte der 15jährige Sohn des Fischers Kamma von hier den Bahnsteig vor dem Zuge zu erreichen. Hierbei wurde er von der Maschine erfaßt und mitgeschleift. Die Räder trennten ihm den Kopf vom Rumpfe und die Gliedmaßen brachen mehrfach. — Der gestrige Kram- und Viehmarkt war außerordentlich belebt, die Kauflust im allgemeinen gut, der Umsatz befriedigend. Es wurden verlangt und gezahlt: Kühe 300—600, Pferde 250—1000, Ferkel 30 bis 55, Läuferschweine für das Stück 60—100. Der Umsatz auf dem Krammarkt war sehr gering.

—dt **Aus dem Kreise Schwetz**, 28. November. Mit dem 15. November heißt das Dorf „Zabudowanie Zawada" im Landkreise Schwetz nur noch „Gajewo".

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Cholm** (Chełm), 28. November. Eine Familie ermordet und verbrannt. Im Dorfe Wojsławice, Kreis Chełm, in Kongreßpolen, haben unbekannte Räuber die Familie des 50jährigen Bauern Prokop Adamczuk ermordet und darauf, um die Spuren der grausamen Tat zu verwischen, das Bauernhaus mit den Leichen in Brand gesteckt. In den Flammen sind die Leichen des Bauern, seiner Ehefrau und des Stiefkindes verbrannt. Die Ermittlungen der Polizei sind bisher ergebnislos geblieben.

* **Czenstochau**, 28. November. Wurst in faulen Därmen verkauft. In Czenstochau ist, nach einer Meldung des „Ilustr. Kurjer Codzienny", von den dortigen polizeilichen Gesundheitsbehörden festgestellt worden, daß hier zahlreiche Wurstwaren verkauft wurden, die aus faulen Därmen hergestellt waren. Lieferantin dieser Därme war eine Posener Firma, deren Hauptinhaber Posener Abdecker waren. Die Därme stammten von toten Pferden, krankem Vieh und Hunden. Im Zusammenhang hiermit wurden in Czenstochau und Posen 12 Personen verhaftet.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Allenstein**, 28. November. Neuer Mord im Landkreis. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am 24. d. M. die 83jährige, alleinstehende Eigenkätnerwitwe Marianne Jendrillek in Alt-Mertinsdorf (Kreis Allenstein) in ihrer Behausung erdrosselt aufgefunden. Die Mordtat selbst liegt bereits einige Tage zurück. Frau Marianne Jendrillek bewohnte ein 200 Meter vom Dorf an dem Wege nach Klein-Pürden gelegenes, mit Stroh bedecktes altes Häuschen. Die kleinen Fenster liegen bis zur ebenen Erde. Hier führte die alte Frau ein rechtes Einsiedlerleben. Dorfbewohner haben sie zuletzt am Anfang voriger Woche gesehen. An den darauf folgenden Tagen fanden Besucher die Tür mit einem Vorhängeschloß verschlossen, so daß sie annahmen, Frau J. habe das Haus verlassen. Erst als am Sonnabend die Tür immer noch verschlossen und die Fenster verhängt waren, benachrichtigte man den Gemeindevorsteher, der die Tür gewaltsam öffnen ließ. Frau J. lag auf dem Fußboden. Sie war erdrosselt worden. Die Leiche hatte noch die Schnur um den Hals.

* **Heydekrug**, 28. November. Nach 14 Jahren aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt. Am vergangenen Sonnabend ist der schon lange totgeglaubte 42 Jahre alte David Juschkewitz aus Röbsden (Kreis Heydekrug) nach vierzehn Jahren aus der russischen Gefangenschaft, die er in Nordsibirien verbracht hat, heimgekehrt. Juschkewitz befand sich bei Ausbruch des Weltkrieges als Inspektor auf einem Gut in Tauroggen. Auf seiner Flucht nach Deutschland wurde er von den Russen gefangen genommen und nach Sibirien verschleppt. Zehn Jahre war er dort auf einem Gute als Arbeiter tätig. Im März 1925 tat er sich mit weiteren 44 gefangenen Deutschen zusammen, um zu Fuß nach Deutschland zurückzukehren. 3½ Jahre hat die Reise gedauert. Von den 45 Mann sollen nur drei heimgekehrt sein; die anderen sind verhungert, erfroren oder ermordet worden.

Freie Stadt Danzig.

* **Zwei Selbstmorde.** In Zoppot verübte die etwa 45 Jahre alte Witwe Maria Kalß, Karlstraße 4, Selbstmord, indem sie sich nach Festbinden eines vier Pfund schweren Gewichtes um den Hals vom Seesteg ins Meer stürzte. Durch Hilferufe wurden Passanten auf sie aufmerksam und bemühten sich um die Rettung. Es gelang schließlich, die Ertrinkende aus dem Wasser zu ziehen; Wiederbelebungsversuche hatten jedoch keinen Erfolg. Wie verlautet, soll Frau Kalß vor dem Sturz in die Fluten giftige Pillen zu sich genommen haben. — Der lettische Staatsangehörige Falts Frici Baltais, der auf dem gegenwärtig im Hafen liegenden lettischen Dampfer „Lettonia" als Koch beschäftigt ist, hat Dienstag abend Selbstmord verübt. Baltais war am Nachmittag bei Freunden an Bord eines anderen Dampfers und hat dort erzählt, daß er seinem Leben durch Erschießen ein Ende machen wolle. Als man bei ihm nach der Waffe suchen wollte, entfernte er sich und entkam in der Dunkelheit. Schon eine Stunde später wurde er auf dem Troyl, gegenüber vom Milchpeter, in unmittelbarer Nähe der Wachbude der Wach- und Schließgesellschaft als Leiche gefunden. Er hatte zwei Schüsse auf sich abgegeben, von denen der eine in den Mund, der andere in den Hals ging. Als man B. auffand, gab er noch Lebenszeichen von sich, starb aber bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus. Die Ursache der Tat ist unbekannt. ÷

* **Tödlicher Unfall.** Der Malergehilfe Wilhelm Peters aus Danzig war mit einem anderen Gehilfen beim Neuanstrich der Wohnung eines Hauses an der Nordpromenade beschäftigt. Er war auf eine Trittleiter gestiegen, um die frisch angerührte Farbe an der Wand auszuprobieren. Plötzlich stürzte er, vermutlich infolge eines Schwindelanfalls, von der obersten Leiterstufe und schlug mit dem Kopf auf die Erde. Obwohl es zunächst den Anschein hatte, als ob der Sturz ihm nicht geschadet habe, mußte er später in das Krankenhaus eingeliefert werden und ist dort an den Folgen eines Schädelbruchs gestorben. ÷

* **Verhüteter Dampferbrand.** Auf dem zurzeit im Danziger Hafen liegenden tschechoslowakischen Dampfer „Neptun" entstand Montag abend gegen 6.30 Uhr ein Feuer, das bei weiterer Ausdehnung hätte verhängnisvolle Folgen zeitigen können, da der Dampfer mit der Aufnahme einer Spritladung beschäftigt ist, von der sich ein großer Teil schon an Bord befand. Einige Leute der Besatzung hatten im Mannschaftsraume den Inhalt eines Spritbehälters in andere Gefäße abgefüllt, wobei Sprit auf den Fußboden lief. Als nun einer der Leute seine Pfeife ausklopfte, wurden durch die Funken die mit Sprit getränkten Dielen entzündet. Zum Glück gelang es, mit mehreren Handfeuerlöschern den Brand im Keime zu ersticken, so daß die Feuerwehr nicht einzugreifen brauchte. ÷

Ein italienischer Pate an Polens Wiege.

Erinnerungen des ehemaligen italienischen Gesandten in Warschau Franzesco Tomassini.

Vor wenigen Wochen ist in Warschau ein Buch des ehemaligen italienischen Gesandten in Polen Franzesco Tomassini in der polnischen Übersetzung erschienen. Das Buch betitelt sich „Wiedergeburt Polens" und enthält die Erinnerungen Tomassinis an die Zeit seiner Amtstätigkeit in Polen vom Oktober 1919 bis Dezember 1923.

In der führenden polnischen Presse hat dieses Werk des italienischen Diplomaten ein starkes Echo gefunden. Naturgemäß hat man je nach der parteipolitischen Einstellung dafür oder dawider Stellung genommen. Die der Pilsudskiregierung nahestehende Presse beurteilt das Werk Tomassinis günstig, während sich die polnischen Rechtsblätter in oft ungemein gehässigen und persönlichen Angriffen gegen ihn ergehen. Besonders tut sich darin der nationaldemokratische „Kurjer Poznański" hervor, der dem ehemaligen Gesandten offen Deutschfreundlichkeit vorwirft.

Tomassini ein Deutschenfreund?

Bevor wir auf die einzelnen Hauptpunkte des Buches eingehen, soll erst die Frage geklärt werden, ob Tomassini tatsächlich ein Freund der Deutschen ist. Der „Kurj. Poznański" begründet seinen Vorwurf damit, daß der Gesandte auf Seite 184 seiner Erinnerungen schreibt: „Selbst im Kriege habe ich den antideutschen Wahn nicht geteilt." Tomassini schreibt aber noch mehr, worauf der „Kurj. Poznański" nicht eingeht. So führt der Autor im Anschluß an den eben zitierten Satz aus, daß er zwar den Patriotismus, die Kultur, die Willensstärke und die seelischen Qualitäten der Deutschen schätze, aber trotzdem von der Notwendigkeit ihrer Niederlage überzeugt gewesen sei. Außerdem müsse auch in der Nachkriegszeit **Deutschland niedergehalten** werden, denn es würde bei einer baldigen Erstarkung jede Gelegenheit benutzen, um den im Weltkriege fehlgeschlagenen Versuch einer Eroberung der Weltherrschaft zu wiederholen. Aus diesem Grunde ist Tomassini auch für eine Zuteilung fast des ganzen oberschlesischen Abstimmungsgebietes an Polen gewesen, um so Deutschland zu schwächen und Polen zu stärken.

Der Autor schützt sich weiterhin gegen die während der oberschlesischen Abstimmungszeit in Polen erhobenen Vorwürfe, Italien stände auf Seiten der Deutschen, und sieht Hindernisse für eine deutsch-italienische Einigung vor allem in zwei Umständen: dem in Deutschland tief wurzelnden Abscheu vor dem durch Italien an seinen Bundesgenossen Deutschland und Österreich während des Weltkrieges begangenen Verrat (den Tomassini selbstverständlich nicht als solchen anerkennt) und der Südtiroler Frage. Da er in der letzteren Frage auch die „**Deutsche Rundschau**" als Kronzeugen zitiert, sei der diesbezügliche Abschnitt nachfolgend in wörtlicher Übersetzung wiedergegeben:

„**Ein zweiter Abgrund ist die Irredenta in Südtirol.** Bis zu welchem Grade diese eingewurzelt ist (in dem Denken der Deutschen. D. Red.), zeigt ein am 18. August 1923 in den Spalten der „Deutschen Rundschau" in Bromberg — einer der führenden deutschen Tageszeitungen in Polen — erschienener Artikel, den ich hier zitiere. Nach einer wörtlichen Wiedergabe des Protestes der Südtiroler Abgeordneten gegen das Dekret des Trientiner Präfekten, das den Gebrauch des Namens „Tirol" oder „Südtirol" untersagt, schreibt das erwähnte Blatt (die „Deutsche Rundschau") weiter:

„Italien macht sich lächerlich. Während des Weltkrieges hat es auch nicht in einem Gefecht einen Deutschen besiegen können; jetzt, nachdem ihm dank der englischen Hungerblockade und des inneren Zusammenbruchs der Zentralmächte im Frieden von St. Germain entgegen dem Selbstbestimmungsrecht der Völker das deutsche Südtirol abgetreten wurde, lassen die mutigen Faszisten, die sich immer wieder auf die ruhmreiche Tradition eines größeren Rom berufen, ihren Mutwillen an den harmlosen Tirolern aus, die im Augenblick keine Macht haben, sich erfolgreich zur Wehr zu setzen."

Das Blatt fährt dann weiter unten fort:

„Man will der heiligen Heimat eines Andreas Hofer ihren ebenso durch Tradition geheiligten Namen rauben? Die Geschichte lacht über ein solches Dekret, das dem Versuch eines Toren gleicht, der mit eigener Kraft die Tiroler Berge abtragen will. Das Wort „Tirol", das überall, wo Deutsche wohnen, einen guten Klang hat und niemals untergeht, wird ein Symbol für Freiheit und Gerechtigkeit sein."

„Dieser Auszug" — so schreibt Tomassini weiter — „ist ein untrüglicher Beweis für die Einstellung, die ich oft spürte, wenn ich in Polen mit Deutschen zu tun hatte. Er ist um so symptomatischer, als er sich auf einem Gebiet ereignete, das sich gegenwärtig außerhalb der politischen Grenzen Deutschlands befindet und das mit dem weit entfernten Tirol niemals durch besondere Beziehungen verbunden war. Ich glaube, daß ich hiermit bewiesen habe, daß eine Entscheidung über Oberschlesien im italienischen Sinne (die für Polen weitaus günstiger gewesen wäre als die später tatsächlich gefällte Entscheidung. D. Red.) zumindesten von dem Willen einer gewissenhaften Erfüllung eines Werkes der Gerechtigkeit und der sachlichen Berücksichtigung unserer Interessen diktiert gewesen wäre."

Soweit Tomassini über Italien und die Deutschen im allgemeinen, die „Deutsche Rundschau" im besonderen. Es lassen sich aus dem Text seines Buches noch weitere zahlreiche Beweise dafür anführen, daß er keineswegs ein Deutschenfreund ist, sondern ganz im Gegenteil mit allen Fehlern der durch die verbrecherische Northcliffe-Presse während des Weltkrieges hochgezüchteten antideutschen Mentalität behaftet ist. Bei jedem Unglück, das Polen in den ersten Jahren seines Bestehens betroffen hat, sind die Hauptsündenböcke seiner Meinung nach zumeist die Deutschen. Die Bolschewisteninvasion im Jahre 1920 ist das Werk der deutschen Politik, der Feldzugsplan der Sowjettruppen ein Werk deutscher Generäle. Zur Widerlegung dieser Behauptungen genügt es, dem Autor die Lektüre des von dem Oberkommandierenden der anfänglich siegreich vordringenden Sowjet-Nordarmee Tuchaczewski verfaßten Werkes über den polnisch-sowjetrussischen Feldzug zu empfehlen, aus dem eindeutig hervorgeht, daß die Kampfhandlungen des Jahres 1920 eine rein sowjetrussische Angelegenheit waren. Bei deutscher Führung wären sie voraussichtlich anders ausgefallen.

Auch an anderen Stellen des Tomassinischen Buches blickt die Voreingenommenheit des Autors gegenüber den Deutschen — bei allem Streben nach Objektivität — deutlich hervor. Dieses Mißtrauen dürfte weniger auf den schlechten Willen des Verfassers, als vielmehr — wie bereits vorhin erwähnt — auf die in den ehemals feindlichen Ländern **überall herrschende antideutsche Mentalität zurückzuführen sein.**

Die deutsche Minderheit in Polen

ist im Rahmen des Kapitels „Deutschland und Polen" ebenfalls Gegenstand der Erörterungen Tomassinis. Er betont, daß die Frage der Deutschen in Polen keine etnographische oder historische, sondern **ausschließlich eine politische Frage** sei und gibt seiner Ansicht in den Sätzen Ausdruck: „Die Deutschen sind ein gebildetes, vielseitiges und aktives Element, das großes Interesse an der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes bekundet, aber nie vergißt, daß es aus Stellvertretern, wenn nicht gar Agenten des Germanentums besteht. Sie haben sich nicht nur fest organisiert, sondern sind auch das Zentrum der Bewegung aller nationalen Minderheiten geworden, die auf dem Gebiet Polens wohnen." Weiterhin bespricht er dann die Gründung des „Deutschtumsbundes zur Wahrung der Minderheitsrechte" am 11. August 1921 in Lodz. In der Angelegenheit der Protestnote Polens in Berlin gegen die militärische Beförderung polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität durch das deutsche Kriegsministerium beruft sich Tomassini wiederum auf die „**Deutsche Rundschau**" und hebt hervor, daß wir damals die Richtigkeit des polnischen Standpunktes anerkannt haben. Tatsächlich handelte es sich bei den Beförderungen des deutschen Kriegsministeriums nur um ein Versehen. Man hatte es unterlassen, in jedem einzelnen Falle die neue Staatszugehörigkeit des Beförderten zu untersuchen und hat rein schematisch, ebenso wie nach dem übrigen Deutschland, auch in das ehemals preußische Teilgebiet Nominationsurkunden verschickt, ohne daß damit besondere politische oder militärische Zwecke verbunden wurden.

Von wie falschen Voraussetzungen, trotz des besten Willens zur Objektivität, der Verfasser bei der Beurteilung der Stellung der deutschen Minderheit ausgegangen ist, beweist folgender Satz: „Daß die deutsche Bevölkerung in Polen, besonders diejenige im ehemals preußischen Teilgebiet einen politischen und dem polnischen Staat grundsätzlich feindlichen Charakter trägt, wird ganz offensichtlich, wenn man bedenkt, daß sie sich zum größten Teil aus ehemaligen Werkzeugen intensiver kolonisatorischer Tättigkeit zusammensetzt, mit deren Hilfe die preußische Regierung sich bis zum letzten Augenblick bemühte, das an sich gerissene Land zu entnationalisieren." Im Zusammenhang damit behauptet dann Tomassini, das Urteil des Haager Schiedsgerichts über die Ansiedlerfrage, durch das die gegen alle moralischen und rechtlichen Grundsätze verstoßende Enteignung und Vertreibung von 17000 deutschen Ansiedlern aus Polen als Unrecht anerkannt wurde, sei eine Legalisierung des Werkes der „intensiven kolonisatorischen Tätigkeit" der Preußischen Regierung gewesen und stehe in direktem Gegensatz zu dem Grundsatz der Errichtung eines Polnischen Staates. Gleich danach gibt der Autor aber zu, daß er „keineswegs die Absicht habe, zu behaupten, die polnische Politik den nationalen Minderheiten im allgemeinen und den Deutschen im besonderen gegenüber wäre immer glücklich gewesen". Die Deutschen, die bis Ende 1922, das heißt solange Pilsudski Staatschef war, einen sehr gemäßigten Standpunkt eingenommen hätten, wären dann durch die „Politik der Nadelstiche" in scharfe Opposition gedrängt worden. Für einen besonders großen Fehler hält der Autor die bekannte deutschfeindliche Hetzrede des Generals Sikorski, des damaligen Regierungschefs, die er in Posen im Frühjahr 1923 hielt. Sikorski sagte damals wörtlich: „Im Interesse aller Bürger der Republik liegt es, daß der Prozeß der Entdeutschung der Westgebiete möglichst schnell durchgeführt wird." Im Januar, als er sein Kabinett dem Sejm vorstellte, sei es dem General gelungen, den Minderheitenblock zu zersprengen, da ein Teil der Minderheiten für, der andre gegen das Vertrauensvotum für die Regierung Sikorski stimmte. Die Posener Rede aber hätte diesen Erfolg wieder aufgehoben. Sie sei der Anlaß zu einer erneuten Einigung unter den Minderheiten geworden.

Zum Schluß des Abschnittes über die deutsche Minderheit in Polen finden wir den Satz: „Erst als die Nationaldemokratie dank ihrer Ehe mit den Piasten zur Herrschaft gelangt war, begann die Zeit der schärfsten Repressalien gegenüber dem deutschen Element." Auch darin können wir dem Autor nur bedingt Recht geben. Die Zeiten der Chjena-Regierungen, die die bisher noch durch nichts gerechtfertigte Schließung des Deutschtumsbundes, die Aufhebung deutscher Schulen, Haussuchungen bei einer großen Zahl deutscher Bürger in Polen u. a. m. brachten, sind ein sehr dunkles, vielleicht das dunkelste Blatt in der Geschichte der polnischen Minderheitenpolitik. Aber vorher und nachher hat man uns keineswegs besser behandelt.

Man wird außerdem Herrn Tomassini noch in vielen anderen Punkten berichtigen müssen. Wir Deutschen in Polen sind nicht „in erster Linie ein politisches Element" im Sinne von „Depošituren des Germanentums". Wir sind auch nicht die Überbleibsel der Werkzeuge einer angeblichen „Entnationalisierungspolitik" der preußischen Regierung. Die ersten Deutschen wurden doch bereits vor etwa 700 Jahren von polnischen Königen in dieses Land gerufen, um dem polnischen Volke, das hier auf früher germanischem Boden wohnt, westliche Kultur zu übermitteln. Die Aufgabe des deutschen Elements in Polen ist dann durch Jahrhunderte bis zur Gegenwart die eines vornehmlich kulturellen Elementes geblieben. Uns geht es nicht darum, „Depošituren" des Germanentums — hier von Tomassini wohl im Sinne eines imperialistischen, pangermanistischen Kinderschrecks angewandt — zu sein, wir wollen nur die schon von unseren Ureltern hier besessene und bebaute Scholle, dazu unsere deutsche Kultur uns und unseren Kindern erhalten. **Darum kämpfen wir hartnäckig, mit aller uns Deutschen eigenen Energie, und darum werden wir immer kämpfen.**

Die Korridorfrage.

In dem Kapitel „Polen und Deutschland" zählt Tomassini zunächst die Bestimmungen des Versailler Diktates auf, die das Verhältnis Deutschlands zu Polen regeln, und schreibt im Anschluß daran:

Diese Bestimmungen schufen in den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen eine sehr gespannte und schwierige Lage sowohl zu Beginn unmittelbar nach dem Kriege, wie auch für die weitere Zukunft. **Die Schaffung der Freien Stadt Danzig war ein unglückliches Kompromiß** zwischen den einander widersprechenden Bestrebungen, aus dem altertümlichen und ruhmreichen baltischen Hafen für Polen einen Ausgang zum Meere zu schaffen, andererseits den unbestritten deutschen Charakter dieser Stadt zu bewahren. . . . Dazu kommt noch, daß ihr Anschluß an Polen Preußen in zwei Teile teilt. **Auf diese Weise ist das deutsche Volk, das zahlreichste in ganz Europa, das einzige, dessen Gebiet zerrissen ist.** Ein Teil Deutschlands, Ostpreußen, die Heimat Kants, ist von dem übrigen Reich durch den polnischen Korridor getrennt, der Polen mit der Freien Stadt Danzig und der westlich davon gelegenen, kaum 70 Kilometer langen und teilweise durch die Halbinsel Hela verdeckten polnischen Meeresküste verbindet. **Durch diese Bestimmung hat der Versailler Vertrag das Werk vernichtet, das zwei Jahrhunderte hindurch eine politische Aspiration Preußens und Deutschlands darstellte. . . .**

Es ist ganz klar, daß, wenn auch die Bevölkerung des Korridors **in ihrer Mehrheit polnisch** ist (zur Zeit des Abschlusses des Versailler Diktates **war sie es nicht!** D. Red. d. „D. R.") und wenn Danzig auch der Ausgang der Hauptader Polens, der Weichsel, zum Meere ist, **die Deutschen dennoch den polnischen Interessen ihre eigenen Interessen von so außerordentlicher Wichtigkeit entgegenstellen können, daß sie niemals verjähren und auch nie leicht genommen werden dürfen."**

Der Autor erwähnt dann **den Plan Dmowskis, aus Ostpreußen einen selbständigen Staat unter polnischem Protektorat zu schaffen,** und fährt dann fort:

„Solch ein Plan rechnete überhaupt nicht mit der gegenwärtigen Situation und fand keinen Anklang. Auf jeden Fall aber war er weniger unlogisch, als die Lösung, die in Versailles triumphierte. Durch **diese Lösung verblieb eine offene, unheilbare Wunde am lebenden Körper Deutschlands und schuf einen bösartigen Zustand. In Wirklichkeit wurde Polen in Danzig ein schlimmerer Zugang gegeben, als wie es ihn hätte, wenn diese Stadt ganz in deutscher Hand geblieben wäre. . . . Der politische Hafen Polens sollte sich in Memel befinden,** an der Mündung des Memelstromes, der Hauptader der ostpolnischen Erde. Memel hätte von Litauen annektiert werden müssen, das seinerseits wieder entsprechend der Tradition der Vergangenheit, mit Polen eine Union einzugehen hätte. Denn die Geschichte lehrt, daß selbst damals, als die preußische Macht noch im Entstehen war, Polen sich an der Ostsee erst in dem Augenblick endgültig festsetzen konnte, als sich die litauische Küste in seiner Hand befand."

Die Schuld an dieser unglücklichen Lösung der Frage eines Zuganges Polens zum Meere sieht Tomassini mit Recht in der **Politik Frankreichs.** Er gibt seiner Meinung über den Wert der „französischen Freundschaft" auch offen in dem Kapitel **„Polen und Frankreich"** in folgenden Sätzen Ausdruck:

„Die französische Ansicht über den polnischen Staat ist immer eng und einseitig geblieben. Wenn es sich darum handelte, polnische Interessen gegen deutsche Interessen zu behaupten, hat man letztere nicht geschont und erzielte dadurch drei Resultate: eine Vergrößerung der Großmacht Polens, eine Schwächung Deutschlands und eine Vertiefung des Abgrundes, der diese beiden Länder trennt. **Der Höhepunkt dieser Politik war die unglückliche Lösung des Zugangs Polens zum Meer, die Bildung der Freien Stadt Danzig und die Absonderung Ostpreußens vom übrigen deutschen Gebiet."**

Oberschlesien.

Bei seiner Behandlung der oberschlesischen Frage steht Tomassini ganz auf polnischer Seite. Er glaubt nicht, daß durch eine für Polen günstige Lösung der Frage das deutsch-polnische Verhältnis auf die Dauer getrübt werden könnte, und verrät darüber folgendes optimistische Bekenntnis:

„Bezüglich des trennenden Einflusses (einer für Polen günstigen Lösung der oberschlesischen Frage) auf die polnisch-deutschen Beziehungen dürften die Sorgen darum stark übertrieben sein. **Ein tatsächlicher und unüberbrückbarer Abgrund zwischen Deutschland und Polen wurde durch den Danziger Korridor gegraben.** Selbst wenn die gegenwärtige Lage Jahrhunderte andauern sollte, so wird doch jeder Deutsche gleich welcher Kreise und Denkungsart **bei der Reise vom Hauptgebiet seines Vaterlandes** in ein Gebiet, das immer als eine Hochburg des Deutschtums angesehen wurde und in dem der große und als vornehmster Vertreter des nationalen Denkens geehrte Philosoph geboren ist, **die Durchreise durch fremdes Gebiet als eine Demütigung empfinden."** Da ein ähnlicher Zustand infolge der Abtrennung **Oberschlesiens** von Deutschland nicht geschaffen wurde und da Oberschlesien nach Herrn Tomassinis Ansicht für Deutschland keine wirtschaftliche Notwendigkeit ist und außerdem an der äußersten Peripherie des deutschen Siedlungsgebietes liegt, glaubt der Autor nicht an eine lange andauernde nachteilige Beeinflussung der deutsch-polnischen Beziehungen durch die Zuteilung Oberschlesiens an Polen.

Äußerstes Interesse beanspruchen die Ausführungen Tomassinis dort wo sie ein wenig den Schleier über den Vorgängen **während der oberschlesischen Abstimmung** lüften. Über die Abstimmungskommission äußert er sich wie folgt:

„Vorsitzender der Kommission war der französische Delegierte General Le Rond, dessen energischer und autokratischer Charakter sehr gut bekannt war. **Er kam nach Oberschlesien mit dem ausdrücklichen Auftrag, um jeden Preis die Volksabstimmung zugunsten Polens ausfallen zu lassen und man kann nur feststellen, daß er alles nur mögliche in dieser Richtung getan hätte.** Nur kann man die Tatsache bestreiten, ob die Ergebnisse immer seinen Absichten entsprochen haben. General Le Rond begann damit, daß er keinen ausreichenden Kontakt mit seinen Kollegen, dem italienischen Delegierten General de Marinis und dem englischen Oberst Percival unterhielt, die sich mit Recht nicht auf die wenig ehrenvolle Rolle armseliger Zuschauer seiner oft entscheidenden Tätigkeit einlassen wollten. Das alles trug mit zur Schaffung einer sehr peinlichen Situation bei."

Wie **der Aufstand von Le Rond protegiert** wurde, geht aus folgenden Sätzen hervor: „In diesem Moment . . . begann eine jähe Aufstandsbewegung auf polnischer Seite, die zweifellos seit langem vorbereitet war. Le Rond befand sich damals gerade in Frankreich, und sein Vertreter war der italienische Delegierte. **Es sind jedoch Gründe vorhanden zu der Annahme, daß der französische Vertreter (Le Rond) in das, was sich anspann, eingeweiht war und mit Vorbedacht abreiste.** Aus diesem Grunde konnte sich im Jahre 1922 Graf Sforza (der damalige italienische Außenminister) auch nicht entschließen, dem Wunsch de Marinis auf Austausch von Orden für Oberschlesien stattzugeben, wodurch Le Rond eines unserer großen Kreuze erhalten hätte."

Aus den weiteren Ausführungen Tomassinis geht hervor, daß sowohl die **Polnische Regierung** wie auch der **Polnische Generalstab** bereits vorher von dem Aufstand unterrichtet waren und daß besonders der Letztgenannte eng mit den Aufständischen zusammenarbeitete. Polnischen Delegierten, die zum Zwecke der Unterstützung des polnischen Standpunktes in Italien während des oberschlesischen Aufstandes nach Rom gefahren waren, riet Tomassini die Heimkehr auf dem schnellsten Wege und nannte ihren gegenüber den Aufstand „eine Tat verbrecherischen Wahnes".

Die polnische Innenpolitik

findet durch Tomassini vorwiegend eine nüchterne und sachliche Beurteilung. An einigen Stellen seines Buches **rechnet er scharf mit den Regierungsmethoden der Nationaldemokraten ab.** Die Tätigkeit des im letzten Kriegsjahre in Paris arbeitenden Polnischen Nationalkomitees, das ausschließlich von der Nationaldemokratie und ihren Freunden gebildet wurde, ist seiner Meinung nach in finanzieller Hinsicht nicht ganz einwandfrei gewesen „Die finanziellen Fragen der französischen Regierung mit dem Nationalkomitee in Paris und Marjan Seyda, die in jener Zeit bestanden, sind nicht genau aufgeklärt worden", äußert er sich an einer Stelle, und an einer anderen: „. . . das Außenministerium übernahm Marjan Seyda (Mai 1922), der während des Krieges Mitglied des Presseamtes des Polnischen Nationalkomitees in Paris war, das durch die französische Regierung finanziert wurde. Vom ersten Augenblick an gab es einige, die hervorhoben, daß seine Vergangenheit ihn in eine Situation gebracht habe die ihn von vornherein **moralisch als für sein neues Amt nicht geeignet** erscheinen ließ. Man sagt sogar, daß u. a. auch hervorragende französische Persönlichkeiten das Gefühl der Unangebrachtheit dieser Wahl gehabt haben."

Während des Bolschewistenkrieges hat Tomassini davon reden hören, daß Dmowski in Posen zusammen mit General Dowbór-Musnicki eine Sezessionsregierung zu bilden beabsichtigte. Das Verhalten der Nationaldemokratie in dieser Zeit nennt er aufrührerisch und berichtet darüber, daß die Posensche Reservedivision damals infolge blutiger Zusammenstöße mit der regulären polnischen Armee aufgelöst wurde.

Hingegen habe die damalige Polnische Regierung in der höchsten Not an eine Verständigung mit der einzigen Macht gedacht, die für Polen bei der eigenen endgültigen Niederlage nur der Retter sein konnte. Das war nicht Frankreich, nicht die Entente oder der Völkerbund, sondern **Deutschland.** Darüber ist auf Seite 125 zu lesen:

„Ende August 1920, als der polnische Sieg bereits deutlich zu erkennen war, forderte der Führer der Nationaldemokraten, der Abgeordnete Glabinski, die Einberufung des gesetzgebenden Sejms mit der Begründung, **daß im Ministerrat der Vorschlag eines Bündnisses mit Deutschland vorgelegt sei,** was der Linie der Entente-Politik widerspreche. Der Sejm wurde jedoch nicht einberufen, und die durch Glabinski vorgebrachten Informationen wurden von allen Ministern entschieden dementiert. Dieses Dementi mag den Tatsachen entsprechen, soweit es sich um die genaue Form der Gerüchte handelt. **Hingegen ist es Tatsache, daß in dem von mir vorhin erwähnten Augenblick, d. h. einen Monat vor dem Schritt Glabinskis und gleich nach der Bildung des Kabinetts Witos-Daszyński die polnische und die deutsche Regierung in einen gewissen Kontakt miteinander getreten sind.** Das nimmt auch nicht weiter Wunder, wenn man bedenkt, daß **die Lage der polnischen Truppen damals verzweifelt** war und daß **die Entente** nicht nur **keinerlei Anstrengungen zur Erteilung von Hilfe** machte — für die der Premierminister Grabski in Spaa kapituliert hatte —, sondern sogar die erstaunlichste Nachgiebigkeit gegenüber den Bolschewisten zeigte. Mit Rücksicht auf den geringen militärischen Wert der bolschewistischen Truppen hätte ein Flügelangriff geringer deutscher Kräfte aus Ostpreußen genügt, um die eindringenden Truppen zu zerschlagen und ihnen die rückwärtige Verbindung abzuschneiden. **Diese Kombination ist sicherlich in den leitenden polnischen Kreisen besprochen worden."**

Die für Polen glückliche Wendung durch die Schlacht bei Warschau schreibt Tomassini zum sehr großen Teil der Initiative **Pilsudskis** zu. Jedoch erkennt er an, daß die ersten Anzeichen der sich hebenden Moral der polnischen Truppen die siegreichen, energischen Kampfhandlungen des Generals Sikorski nordwestlich von Warschau an der Weichsel und Wkra waren. (Bekanntlich hat General Sikorski in seinem vor einigen Monaten erschienenen Werk „Nad Wisłą i Wkrą" auf diese seine Erfolge überhaupt den weiteren siegreichen Verlauf der Schlacht bei Warschau zurückgeführt, eine Darstellung, die in namhaften polnischen und französischen Militärkreisen viele Anhänger findet.) Im übrigen sieht der Autor die Hauptursache für den Sieg aber weniger in den militärischen Erfolgen — denn militärische Gegner waren die lose zusammenhängenden, bandenmäßig organisierten, sehr schlecht oder überhaupt nicht bewaffneten, verhungerten bolschewistischen Truppen keineswegs und sie waren auch an Zahl ihren polnischen Gegnern nicht einmal überlegen — sondern in der moralischen Selbstbesinnung des polnischen Volkes.

Pilsudski

wird von dem Verfasser als weitaus überragende Persönlichkeit im politischen Leben Polens geschildert. So schreibt er: „Zweifellos war es das große Verdienst Pilsudskis, dank dessen er über alle seine Volksgenossen hinausragt, daß er **als einziger vom ersten Augenblick an bis zuletzt eine völlig unabhängige Ansicht über die polnische Frage hatte.** Mit großer Geschicklichkeit und großem Mut, der fast an Wahnsinn grenzte, nutzte er für sie alle sich bietenden Gelegenheiten aus und hat sie nie unbedingt mit den Angelegenheiten einer der kriegführenden Mächte verbunden."

„Der Charakter Pilsudskis ist ein eigenartiges Gemisch von an Wahnsinn grenzendem Mut und brutalem Positivismus. Er charakterisiert sich selbst sehr gut, daß er — wie er scherzend zu sagen pflegt — wie alle Polen aus Litauen in sich **„etwas von einem Wahnsinnigen und einem Starrkopf"** habe."

„Zweifellos besitzt er auch seine Fehler: er ist einseitig, besonders entgegenkommend und sogar schwach seinen Anhängern gegenüber, unversöhnlich aber gegen seinen Gegner. Sein Charakter zeigt eine gewisse Verworrenheit, was möglicherweise eine ererbte Eigenschaft, vielleicht aber auch eine notwendige Folge seiner langen konspiratorischen Tätigkeit sein kann. Pilsudski strebt die Erreichung seiner Ziele mit unerbittlicher Entschiedenheit an, selbst dann, wenn er weiß, daß er rein persönliche Absichten in die Tat umsetzt, die einen starken Widerstand hervorrufen können und wenn jeder andere sich die Angelegenheit sehr überlegen, ja selbst vor ihrer Inangriffnahme schwanken würde. Er hat zweifellos große Fehler begangen."

Als einen diesen Fehler sieht Tomassini den Marsch nach Kiew an, sowie eine Reihe anderer mit Pilsudskis Rußlandplänen im Zusammenhang stehender Handlungen. (weißrussische, ukrainische und russische Pläne mit Balachowitsch, Petljura und Samsonow, Unterstützung der sowjetfeindlichen Tätigkeit russischer Emigranten in Polen usw.). Andererseits hält er die Mäßigung Pilsudskis Deutschland gegenüber (??) für eine große politische Klugheit. Dieses Urteil, das wir uns leider aus dem historischen Material der jüngsten Zeit nicht recht erklären können, zieht dem Autor vor allem den Haß der Nationaldemokraten zu.

*

Tomassini wurde im Dezember 1923 durch Mussolini von seinem Posten abberufen. Er hatte starke persönliche Differenzen mit dem damaligen Außenminister Seyda (der jetzt Chefredakteur des „Kurjer Poznański" ist!) und war auch von der Faszistenregierung als Anhänger des liberalen Systems nicht gern gesehen. Grund für seine Abberufung dürfte gewesen sein, daß er gegen die beispiellose und unwirtschaftliche Bevorzugung französischer Firmen bei Lieferungen für die Polnische Regierung protestierte und sogar mit Gegenmaßnahmen der italienischen Regierung auf politischem Gebiet drohte. Dieser taktisch unvorsichtige Schritt führte dann dazu, daß Seyda in Rom seine Abberufung forderte.

Jedoch gibt der Umstand, daß Tomassini gerade in den schwersten Jahren des jungen polnischen Staates in Warschau amtierte, seinen Erinnerungen einen besonderen Wert. Tatsachen können nicht weggeleugnet werden, auch nicht durch die heftigsten persönlichen Anschuldigungen, mit denen die nationaldemokratische Presse jetzt Tomassini bewirft. Und seine persönlichen Ansichten verdienen als die eines hohen Diplomaten, der sich objektiv zu denken bemüht — wenn auch eine gewisse Voreingenommenheit gegen Deutschland und die Deutschen an einigen Stellen deutlich erkennbar ist — große Beachtung in allen sachlich denkenden politischen Kreisen.

hw

Der Nobelpreis für Literatur.

Die Zurückgebliebenen.

Die große Schlacht um Nobels Literaturpreis ist geschlagen und man vernimmt jetzt — wie der Wiener „Neuer Fr. Presse" von unterrichteter Seite gemeldet wird — nach und nach einiges über die auf der Walstatt von Stockholm „Gebliebenen". Die allgemeine Verwunderung gilt der Niederlage Gorkis, der den Nobelpreis aber vermutlich deshalb nicht erhalten konnte, weil damit die Akademie in Stockholm in den Verdacht gelangt wäre, abermals, wie im Falle Shaw, ein von den Preisträgern abgelehntes Kapital später ihr genehmeren Zwecken zuführen zu wollen. Hätte Gorki jedoch den Geldpreis einer königlichen Akademie nebst der Ehrung angenommen, so hätte er ja die gegenwärtigen Ideale seines Vaterlandes gründlich blamiert!

Thomas Mann konnte diesmal nach dem Wortlaut des Testaments des großmütigen Stifters nicht gut in Frage kommen. Dieser hinterließ den Literaturpreis, klar und deutlich ausgesprochen, für die Anerkennung ethischer, nicht aber ästhetischer Leistungen. Der betreffende Passus lautet, aus den wesentlichsten Stellen zusammengezogen, so: „Ein Fünftel der Zinsen meines Vermögens vermache ich alljährlich dem, der im vergangenen Jahre das Vorzüglichste in idealischer Richtung auf dem Gebiete der Literatur geleistet hat." Man wird nun, trotz der unerhörten Vollendung des hier in Betracht kommenden „Zauberberges" zugeben müssen, daß das Werk doch nicht jenen Forderungen des Stifters entspricht.

Die von drei oder vier Seiten aufgestellte Kandidatur des Österreichers Rudolf Hans Bartsch hätte die Herren der Akademie in ein noch größeres Dilemma gebracht. Sein Buch, „Das Glück des deutschen Menschen", konnte tatsächlich als „größte idealische Leistung des vergangenen Jahres" angesprochen werden und wurde es auch von prominenten Größen.

Von allen Seiten gemahnt, hätten die Herren in Stockholm vielleicht gerne im Schubert-Jahre Österreich eine Höflichkeit erwiesen, wenn ihnen nicht ein großes Reinemachen aufgezwungen gewesen wäre. Seit vollen zehn Jahren ist Bergson (und hinter ihm stand kein Geringerer als Maeterlinck) für den Nobelpreis bestimmt gewesen, und immer zerschellte sein Glück an dem Einwand: „Er ist Philosoph und kein Dichter!" Mit seiner Krönung ist vielleicht endlich die Bresche für die bisher fast ausgeschlossenen Philosophen frei, wie denn auch das Buch von Bartsch ein populär-philosophisches Buch ist, das den ebenfalls vorgeschlagenen „Lukas Rabesam" den Vortritt abrang.

Es bleibt noch Mereschkowski zu erwähnen, dem vielleicht das kommende Jahr Befreiung aus der bitteren Notlage bringt, der er in Paris entgegenaltert. Die Spanierin Chonca d'Espina hatte kein Glück. Im Vorjahre schon wurde eine Südländerin gekrönt, das heurige Jahr brachte ebenfalls eine Frau in Vorschlag; drei Frauen nacheinander, das war doch zu viel. Und Sigrid Undset war dazu noch vor drei Jahren zu dem Preis bestimmt, der ihr damals durch einen bloßen Formfehler entzogen werden mußte.

So bedeutete der große Doppelpreis dieses Jahres eine Gewissensbefreiung der Herren der Schwedischen Akademie von einer langjährigen sie selbst am meisten belastenden Ehrenschuld.

Rundschau des Staatsbürgers.

Wichtig für Gast- und Schankwirte,

denen die Konzessionen gekündigt worden sind. Eine Verfügung des Finanzministeriums besagt, auferlegte Strafen für die Übertretung des Antialkoholgesetzes kommen nicht unter das Amnestiegesetz und können als solche nicht erlassen werden, dagegen kann Personen, die infolge Bestrafung der Konzession verlustig geworden sind, auf Antrag diese Konzession als neue Konzession aus Anlaß der Amnestie wieder erteilt werden. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß in Schanklokalen die Küche mit dem Schanklokal nicht zusammenhängend sein darf, denn dieses widerspricht den bestehenden Bestimmungen über die Ausübung des Schankgewerbes. Die Akzisenämter können jedoch auf Antrag von dieser Bestimmung befreit werden. Vorstehende Anordnung findet zumeist Anwendung für Gasthäuser auf dem Lande, wo Küche und Schankraum in der Regel nur durch eine Wand getrennt sind.

Vom Danziger Holzmarkt.

Auch die letzten Wochen haben am Danziger Holzmarkt keine nennenswerte Belebung gebracht. Die zeitweise etwas lebhaftere Nachfrage aus Frankreich hat wieder nachgelassen, die Nachfrage aus England ist schwächer als jemals. Die Ausfuhrzahlen zeigen daher auch einen ständigen Rückgang. Die Danziger Holzausfuhr betrug im dritten Vierteljahr 1927 614 000 Kubikmeter und sank dann ununterbrochen bis auf 223 000 Kubikmeter im 3. Vierteljahr 1928. Heute beträgt also die Danziger Holzausfuhr nur noch ein Drittel der vorjährigen Menge. In den letzten Monaten gestaltete sich die Danziger Holzausfuhr folgendermaßen: Juli 59 875, August 74 806, September 56 504, Oktober 63 900.

Der Rückgang gegenüber dem Vorjahre beruht fast ausschließlich auf dem Rückgang der Ausfuhr nach England, die heute nur noch 25 000 Tonnen beträgt gegenüber rund 100 000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dagegen ist die Ausfuhr nach Holland, Belgien und Frankreich nur wenig gesunken. Es bestehen auch keine Aussichten auf eine wesentliche Besserung, weil die Marktlage am westeuropäischen Holzmarkt durchaus schwach ist, während sich der Holzpreis in Polen auch in der letzten Zeit noch wieder befestigt hat. Da inzwischen feststeht, daß der Einschlag in den polnischen Staatsforsten vermindert wird, gibt es gar keine Aussichten für eine Anpassung der polnischen Preise an den Weltmarkt. Man könnte jetzt wohl schon wieder mehr nach England absetzen, wo die alten Holzvorräte gering sind, doch gibt England nicht die von Polen geforderten Preise. Etwas lebhafter scheint sich neuerdings das Geschäft in Schwellen zu gestalten, wovon Polen auch mehr als früher abgeben kann, nachdem die polnischen Eisenbahnen ihren Hauptbedarf gedeckt haben und im nächsten Jahre etwas weniger kaufen. Lebhaft ist das Geschäft in Hartholz, und zwar sind erhebliche Mengen Rundeiche dauernd nach England, Belgien und Holland abgesetzt, sogar nach Finland ging vor einiger Zeit ein Posten Rundeiche. Allerdings hat die Erwartung auf eine größere Zufuhr aus Rußland sich ebenfalls nicht erfüllt; es kommt also fast nur polnisches Hartholz für den Danziger Handel in Frage. Etwas zugenommen hat im Herbst die Ausfuhr von Grubenholz, das hauptsächlich nach Frankreich und Belgien geht. Daß bei diesem schwachen Geschäft nun auch eine Krisis bei den einzelnen Firmen zu bemerken ist, kann nicht Wunder nehmen Mehrere sehr bedeutende Konkurse in den letzten Monaten sind ein Zeichen für die Schwierigkeit der Geschäftslage.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein, anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Limmer. Wenn das Darlehn nicht hypothekarisch gesichert ist, und wenn kein „wichtiger Grund" zur Abweichung von der Norm vorliegt. Aufwertung nur 10 Prozent = 14 484,37 Złoty (Umrechnung auf der Basis 0,81 Mark = 1 Złoty). Zu den „wichtigen Gründen", die eine Abweichung von der Norm nach oben rechtfertigen, gehört die Verwendung des Darlehns zu Investitionen (d. h. wohl zu Erweiterungen des eigenen Geschäfts usw.) oder zum Ankauf eines Grundstücks. Die Höhe der Verzinsung wird durch die seinerzeit getroffene Vereinbarung bestimmt. Die Zinsen werden von der umgerechneten Summe berechnet; bei 5 Prozent wären jährlich 724,21 Złoty zu zahlen. Für die Verjährung der rückständigen Zinsen sind im ehemals preußischen Teilgebiet die einschlägigen Bestimmungen des B. G.-B. maßgebend

O. H. Gr. Nr. 15. Von einem Wiederkaufsrecht kann nicht die Rede sein, es handelt sich lediglich um ein Vorkaufsrecht, und das bleibt in Kraft, solange es im Grundbuch nicht gelöscht ist. Aber diese Frage kann doch jetzt nur aktuell werden. wenn Sie selbst sollten verkaufen wollen. Von einer Liquidation kann niemals die Rede sein. Liquidierbar sind nur Grundstücke, die sich am 10. Januar 1920 im Besitz von Reichsdeutschen befanden. Ihre Eltern waren aber zu diesem Zeitpunkt auf Grund des Versailler Friedensvertrages polnische Staatsangehörige.

Hermann Z., Schmiedemeister in St. B. Die einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes über die Krankenkassenversicherung lauten: Der Versicherungspflicht unterliegen alle Personen, die auf Grund eines Arbeits- oder Dienstverhältnisses beschäftigt sind. (Art. 3.) Und: Lehrlinge jeder Art gehören pflichtmäßig zur Kasse auch dann, wenn sie keine Entlohnung erhalten. (Art. 5.) Daraus ergibt sich wohl die Pflicht zur Versicherung auch in Ihrem Falle.

A. 1. Zuschlagsgebühren für Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen in den Häusern und Wasserzins sind nur noch zulässig für Einzimmerwohnungen, da die Miete für diese Wohnungen noch nicht 75 Prozent der Grundmiete erreicht hat. Die Verteilung dieser Zuschlagsgebühren erfolgt auf Grund spezialisierter Rechnungen nach dem Verhältnis der Grundmiete. In allen anderen Wohnungen entfallen nach dem Gesetz diese Lasten auf den Vermieter.

K. D. E. Aufwertung bis 100 Prozent = 1250 Złoty. Der Zinssatz bleibt derselbe, die Zinsen werden nur von der umgerechneten Summe berechnet. Ein Teil der Zinsen ist verjährt, aber da Sie trotzdem zahlen wollen, was recht und billig ist, da Ihnen trotz einer 100prozentigen Aufwertung mehr als die Hälfte des Restkaufgeldes als unverhofftes Geschenk in den Schoß fällt, geben wir Ihnen hier den Zinsbetrag an. Die Zinsen betragen pro Jahr 62,50 Złoty und für die 9½ Jahre bis Ende 1928 593,75 Złoty. Zinseszinsen brauchen Sie nicht zu zahlen.

Nr. 12. Ihre Brüder haben höchstens auf 100 Prozent = 833 resp. 666 Złoty Anspruch. Bei einer 60prozentigen Aufwertung wären für die 500 000 Mark 499,80 Złoty zu zahlen, und für die 400 000 Mark 399,60 Złoty.

Postabonnenten!

Wer noch nicht auf die **„Deutsche Rundschau"** abonniert hat, wolle dies **umgehend** tun, damit eine rechtzeitige Belieferung vom **1. Dezember** ab erfolgen kann. Die Briefträger sowie alle Postämter in Polen nehmen jederzeit Bestellungen auf die **„Deutsche Rundschau"** entgegen.

Bezugspreis für den Monat Dezember **5,36** Złoty.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 29. November.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet nach klarer kalter Nacht wieder Eintrübung und Milderung der Temperatur an.

Kammermusik-Abend des Dresdner Streichquartetts.

Der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft, die uns diesen Abend am vergangenen Dienstag beschert hat, gebührt der herzliche Dank aller, die für edle Musik und technische Meisterschaft der Widergabe Sinn haben. Denn beides wurde uns in hoher Vollendung geboten.

Wie es im Monat von Schuberts 100. Sterbejahr sich von selbst versteht, war der Hauptteil des Abends Schubert gewidmet. Wir hörten seine beiden Quartette in A-moll und in D-moll. Zuletzt kam dann das G-moll-Quartett von Grieg.

Schuberts Kammermusik gehört mit zu dem Edelsten, was in diesem Genre überhaupt geleistet worden ist und zu dem Schönsten, was dieser unerschöpfliche Melodiker in seinem kurzen nnd doch so reichen Leben geschaffen hat.

Ist es auch schwer, das eine vor dem andern hervorzuheben, da jedes der Quartette, wie deren einzelne Sätze ihre besonderen Schönheiten aufweisen, so scheint uns doch ein unvergleichlicher Höhepunkt des Abends in dem Andante des D-moll-Quartetts zu liegen, dem das Schubertsche Lied „Der Tod und das Mädchen“ zugrunde liegt. Die schlichte Erhabenheit des Themas und dessen kunstvolle Verarbeitung sind gleich bewunderungswürdig und unauslöschlich der Eindruck, wie sich zuletzt das Thema aus den Variatonen wieder losringt und versöhnlich ausklingt. Das ist Gefühlsmalerei, wie sie Schubert nicht leicht jemand nachmacht, ein Kunstwerk, in dem sich klassische Form und romantische Stimmung in schönster Weise restlos vereinigen. — „Wie anders wirkt dies Bildnis auf mich ein!“, mußte man sagen, als nach kurzer Pause Griegs Quartett erscholl. Eine Welt liegt zwischen den beiden, zwischen dem Meister vom Anfang und dem aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, eine Welt, fast wie die Kluft etwa zwischen Goethe und Gerhart Hauptmann — es ist eben der Unterschied zweier Kulturperioden. Nach dem breit und einheitlich daherströmenden Melodienquell des einen die unruhig hin- und herzuckende Melodik des zweiten! — Die Wesensart ist zu verschieden um sie vergleichen zu können, und es ist nur Sache der persönlichen Einstellung des Einzelnen, zu welcher er sich mehr hingezogen fühlt. —

Die vortragenden Künstler haben jedenfalls beiden Meistern mit gleicher Liebe und Hingebung gedient. Sie sind wundervoll auf einander eingespielt und stellten in jedem einzelnen Satz ein in sich geschlossenes und formvollendetes Kunstwerk hin. Es ist nur natürlich, wenn Herr Fritzsche — erste Geige — besonders hervorgehoben wird, da die erste Geige am stärksten hervortritt und am besten kontrolliert werden kann. Herr F. hat eine bewunderungswürdige Bogentechnik und eine Zartheit des Striches, die nicht zu überbieten ist. Im Piano und Pianissimo klang sein Instrument unendlich zart und süß. Es muß aber hinzugefügt werden, daß seine Partner ihm nicht nachstehen — zweite Geige (H. Schneider), Bratsche (H. Riphahn) und Cello (Kropholler) haben an ihrem Teil ebenso Vorzügliches geleistet, und es ist dabei zu betonen, daß die Schubertschen Kammermusikstücke fast durchwegs an die Bogenführung sehr hohe Anforderungen stellen. Wie viel Kunst, wie viel entsagensvolle Arbeit in einer solchen Aufführung liegen, kann sich der Laie nur schwer vorstellen, ebenso schwer, in wie hohem Grade die Gestalt, die ein Musikstück bei der Aufführung erhält, von der Auffassung und der hinaebenden Einfühlung der Spieler in die Intentionen des Komponisten abhängt. All dies gehört zur technischen Gewandtheit hinzu, um einem edlen Musikwerke zu seinem Rechte zu verhelfen und Wirkungen zu erzielen, wie sie das Streichquartett tatsächlich hervorbringt. Eine große Rolle spielen dabei natürlich auch die Instrumente. Des zarten und süßen Tones der ersten Geige wurde schon gedacht, die übrigen Instrumente — von denen ich noch das Cello besonders erwähnen möchte — klangen vorzüglich mit ihr zusammen, was besonders in den Pianopartien festzustellen war. Wie das Programm besagt, stammen sie durchweg aus der Werkstätte Prof. Kochs in Dresden, die in den letzten Jahren mit ihren „homogenen“ oder „homogenisierten“ Geigen große Erfolge errungen hat. Nach dem, was wir am letzten Dienstag gehört haben, scheinen diese Instrumente wirklich ganz Vorzügliches zu leisten.

Das Publikum war sehr zahlreich und — was bei ihm besonders erwähnt zu werden verdient — sehr beifallslustig. Es bereitete den Künstlern schon bei ihrem Erscheinen Ovationen und blieb in dieser Stimmung bis zum Ende; ja ein Teil glaubte sogar noch eine Zugabe erzwingen zu können, was sich freilich als eine Täuschung erwies. Es bleibt uns nur übrig, die Hoffnung und den Wunsch auszusprechen, daß wir die Gäste, die uns diesen herrlichen Abend geschenkt haben, bald wieder hier begrüßen können. Z. R.

---

§ **Der Generalvisitator des Kultusministeriums, Czerwinski,** weilte am gestrigen Tage in Bromberg und besichtigte zwei hiesige Schulausstellungen.

§ **Scharfschießen** veranstaltet das 62. Infanterie-Regiment am 30. d. M. auf dem Schießplatz in Jagdschütz. Die Zugangswege sind durch Militärposten gesichert.

§ **Sanitätsstationen der Kreiskrankenkasse.** Um den Mitgliedern der Kreiskrankenkasse, die weit verstreut und oft von Bromberg selbst weit entfernt wohnen, schnell ärztlichen Beistand und Hilfe zukommen zu lassen, geht man in letzter Zeit dazu über, Sanitätsstationen in verschiedenen Ortschaften zu errichten, um allmählich ein dichtes Netz solcher Stationen über den ganzen Kreis zu spannen. Es bestehen bereits solche Stationen in Wierzchucin, Schulitz, Goldfeld, Monkowarsk und Strehlau. Die letztgenannte Station wurde am 27. d. M. eingerichtet und ist eine Stiftung des Rittergutsbesitzers T. Morstwin. Ferner besitzt die Kreiskrankenkasse eine große Station in Fordon. In Slesin und Wielno sind solche Stationen im Entstehen begriffen.

§ **Hundetollwut in der Wojewodschaft Posen.** In der zweiten Oktoberhälfte wurde die Tollwut in 9 Kreisen, 15 Gemeinden und auf 20 Gehöften der Wojewodschaft Posen festgestellt, und zwar in den Kreisen Czarnikau 1, 1, Gostyn 2, 2, Jarotschin 1, 1, Kempen 5, 9, Lissa 1, 1, Rawitsch 1, 1, Schrimm 2, 3, Samter 1, 1 und Schubin 1, 1.

§ **Wer ist der Besitzer?** Im Hofe des Hauses Wilhelmstraße 56 hat ein junger, ländlich gekleideter Mann sein Fahrrad stehen gelassen und ist spurlos verschwunden. Das Rad stammt wahrscheinlich von einem Diebstahl her. Es hat die Marke „Viktoria“. Der Besitzer kann sich bei der Kriminalpolizei, Regierungsgebäude, Zimmer 71, melden.

§ **Verscheuchte Einbrecher.** Gestern abend um 9 Uhr versuchten Einbrecher in die Schneiderwerkstatt des Schneidermeisters Zielinski, Ecke Karl- (Warszawska) und Vorwerkstraße (Fredry) einzudringen. Das Türschloß wollten sie mit Taschenmessern öffnen. Zielinski, der nebenan schlief, hörte die Geräusche, und als er sich bemerkbar machte, verschwanden die Diebe unerkannt.

§ **Lebender Leichnam.** Zu einem großen Auflauf kam es kürzlich in der Kujawierstraße. Dort lag ein Mann auf dem Pflaster, der angeblich tot war. Nur mit Mühe konnte sich das Auto der alarmierten Rettungswache einen Weg durch die Menschenmenge bahnen, die um die Leiche herumstand. Als man den Mann auf die Tragbahre gelegt hatte, begann er sich plötzlich zu regen und die Sanitäter mußten feststellen, daß sie es mit einer Alkoholleiche zu tun hatten.

§ **Festgenommene Diebinnen.** Verhaftet wurde die Frau Sophie Koszyk, die sich auch oft als Stanislawa Pieronowicz ausgab und in vielen Orten Betrügereien verschiedener Art und Diebstähle ausgeführt hat. Sie hat sich gewöhnlich als Gutsbesitzerin ausgegeben und es verstanden, von wohlhabenden Familien Geldsummen „geliehen“ zu erhalten, die sie natürlich nie zurückzuzahlen gedachte und auch nicht zurückgezahlt hat. Ferner hat sie sich mehrfach als Stenotypistin engagieren lassen und ihre Brotgeber um Geld und Garderobe bestohlen. — Ferner wurde die Kabarettänzerin Salomea Sobierajka festgenommen, die in Bromberg wie in anderen Orten verschiedene Diebstähle und Betrügereien verübt hat.

§ **Diebstahl in der Kirche.** Gestern früh um ½8 Uhr wurde dem Dienstmädchen Marie Bojarski in der Herz-Jesu-Kirche am Elisabethmarkt (Plac Piastowski) eine Handtasche gestohlen, in der sich 22 Zloty Bargeld und Dokumente befanden. Als Täterin kommt nur eine ältere, unbekannte Frau in Frage, die neben der Bestohlenen ihr „Gebet“ verrichtete.

§ **Festgenommen** wurden gestern insgesamt 9 Personen, darunter drei wegen Diebstahls, eine wegen Hehlerei und drei Betrunkene.

*

Vereine, Veranstaltungen rc.

D. G. f. K. u. W. Auf den Marcell Salzer-Abend am 5. Dezember in der Deutschen Bühne sei empfehlend hingewiesen. Marcell Salzer hat immer mit gutem deutschen Humor lebensbejahend und aufrichtend gewirkt und überall gute Arbeit getan. Die große Popularität des Künstlers zeigt sich auch hier in der regen Kartennachfrage bei E. Hecht Nachf., Gdańska 19. (15772

Der Sonnabendabend und Sonntagnachmittag gehören dem Kulturfilm **„Ut mine Stromtid“** und der kommt nur dies eine Mal zu uns. Gehören da nicht die Freunde Reuterschen Humors, von dem ein kräftiger Hauch auch dieses Lichtspiel zu Lob und Preis unseres heutigen Mitbürgers auf dem Lande belebt, am Sonnabend und Sonntag in die Deutsche Bühne? (15773

* * *

* **Gnesen** (Gniezno), 27. November. Sonntag früh fiel in der Nähe der Station Talsee der 19jährige Jozef Papich aus Szczytniki Duchowne infolge Unvorsichtigkeit aus dem Zuge. Er erlitt innere Verletzungen und wurde in das Krankenhaus des Roten Kreuzes nach Gnesen geschafft. — Sonntag früh 3 Uhr bemerkte der Landwirt Felix Szcszycki in Szydłówko, daß ein Einbrecher auf den Boden seines Hauses zu gelangen versuchte. Sz. bemühte sich, ihn zu fassen. Zwei andere Banditen, die den Mißerfolg ihres Genossen sahen, schossen auf Sz. und flohen dann unerkannt.

* **Inowrocław,** 28. November. Unterschlagung. Der Einwohner Franz Lewandowicz meldete der Polizei, daß ihm von einem Angestellten 200 Zloty in bar unterschlagen wurden. — Zur Polizeiwache gebracht wurden der 14jährige Franz Zimny aus Inowrocław wegen Herumtreibens und Diebstahls, ferner Franz Szymański und Józef Wecht, ohne ständigen Aufenthalt, wegen Vagabundierens.

* **Kempen** (Kępno), 28. November. Eine ungetreue Verkäuferin. In dem Warengeschäft Cebulski am Ringe, vormals Gebr. Lewek, war seit langer Zeit eine Verkäuferin beschäftigt. Sie entwendete viele Stoffe und Leinen, die man bei ihren hier wohnenden Eltern, ihrer in Ostrowo wohnenden verheirateten Schwester und einem Wirt in Osin vorfand. Die Diebin wurde verhaftet.

fs. **Wollstein** (Wolsztyn), 28. November. Der gestrige, letzte diesjährige Kram- und Viehmarkt brachte den Geschäftsleuten die Erfüllung ihrer Erwartungen. Die einheimischen Geschäfte sowohl als die auswärtigen Handelsleute hatten gute Umsätze; es wurde namentlich in der Kleider- und Pelzwarenbranche sehr viel gekauft. Ebenso stark belebt war der Viehmarkt, obwohl der Schweineauftrieb der überall grassierenden Seuche wegen verboten war. Milchkühe kosteten 400—550, geringe, ältere Tiere wurden mit 180 bis 250 verkauft. Sehr stark war Jungvieh vertreten; halbjährige Tiere waren schon für 60—75 zu haben. Der Gesamtauftrieb betrug gegen 200 Stück. Auf dem Pferdemarkt herrschte vom frühen Morgen bis in den Nachmittag hinein ein schwungvoller Handel. An dem starken Angebot von über 250 Pferden waren besonders die Zigeuner beteiligt, die in mehr als 25 Wagen den Platz beherrschten. Dementsprechend wren wenig Pferde über Durchschnittsqualität angeboten. Zusammengepaßte Gespanne kosten pro Stück 600—750, gewöhnliche Wagen- und Ackerpferde brachten 200—350. In wenigen Minuten wechselten oft manche Tiere drei- bis fünfmal ihren Besitzer. Der Weihnachtsmarkt hatte auch schon reichhaltig ausgestellt, doch waren die Umsätze nicht voll befriedigend.

Wirtschaftliche Rundschau.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 28. November. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 66,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 95,00 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (10 Zloty) 50,00 B. Notierungen je Stück: 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 102,00 G. Tendenz: behauptet. — Industrieaktien: P. Sp. Drzewna 59,00 G. Tendenz: behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 29. November auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 28. November. Danzig: Ueberweisung 57,72 bis 57,86, bar 57,75—57,89, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,95 bis 47,15, Kattowitz 46,925—47,125, Posen 46,95—47,15, bar gr. 46,80—47,20, Zürich: Ueberweisung 58,20, London: Ueberweisung 43,26, Newyork: Ueberweisung 11.25, Riga: Ueberweisung 58,75, Bukarest: Ueberweisung 18,37, Budapest: bar 64,10—64,40, Prag: Ueberweisung 377,75.

Warschauer Börse vom 28. Novbr. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,30, 359,20 — 357,40, Japan —, Kopenhagen —, London —, 43,38 — 43,16 (Transito 43,27½—43,27), Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 34,87, 34,96 — 34,78, Prag 26,42¼, 26,48 — 26,36, Riga —, Schweiz 171,80, 172,23 — 171,37, Stockholm 238,39, 238,99 — 237,79, Wien 125,34, 125,65 — 125,03, Italien 46,74, 46,06 — 46,62.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 28. November. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,0012 Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,72 Gd., 57,86 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br. Warschau 57,75 Gd., 57,89 Br.

Züricher Börse vom 28. Novbr. (Amtlich.) Warschau 58,20 Newyork 5,1902½, London 25,18¾, Paris 20,30, Wien 73,00, Prag 15,39 Italien 27,20, Belgien 72,17½, Budapest 90,52½, Helsingfors 13,09, Sofia 3,75, Holland 208,55, Oslo 138,42½, Kopenhagen 138,42½, Stockholm 138,80, Spanien 83,70, Buenos Aires 2,19, Tokio 2,38½, Rio de Janeiro —, Bukarest 3,11½, Athen 6,70, Berlin 123,74, Belgrad 9,12¾, Konstantinopel 2,60½. Priv.-Dist. 4,81%. Tägl. Geld — %.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 28 November Geld	Brief	In Reichsmark 27. November Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pes.	1.767	1.771	1.766	1.770
—	Kanada . . 1 Dollar	4.1945	4.2025	4.195	4.203
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.924	1.928	1.931	1.935
—	Kairo . . 1 äg. Pfd.	20.855	20.895	20.845	20.885
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.102	2.106	2.102	2.106
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.331	20.371	20.323	20.363
5%	Newyork . . 1 Dollar	4.1905	4.1985	4.1819	4.1970
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.5005	0.5025	0.5005	0.5025
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.286	4.294	4.236	4.294
4.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.33	168.67	168.30	168.64
10%	Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
4%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.26	58.38	58.25	58.37
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.28	81.44	81.28	81.44
7.%	Helsingfors 100 fi. M.	10.54	10.56	10.539	10.559
5.5%	Italien . . . 100 Lira	21.955	22.995	21.95	21.99
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.368	7.382	7.368	7.382
5%	Kopenhagen 100 Kr.	111.77	111.99	111.74	111.96
8%	Lissabon . 100 Esc.	18.71	18.75	18.68	18.72
5.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.77	111.99	111.72	111.94
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.385	16.425	16.38	16.42
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.418	12.438	12.417	12.437
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.725	80.885	80.69	80.85
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.026	3.032	3.027	3.033
5%	Spanien . . 100 Pes.	67.53	67.67	67.51	67.65
4%	Stockholm . 100 Kr.	112.00	112.22	111.97	112.19
6.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	58.915	59.035	58.90	59.02
7%	Budapest . . . Pengö	73.06	73.20	73.05	73.19
8%	Warschau . . 100 Zl.	46.95	47.15	46.90	47.10

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,10 Zl., 100 Schweizer Franken 171,11 Zl., 100 franz. Franken 34,73 Zl., 100 deutsche Mark 211,71 Zl., 100 Danziger Gulden 172,24 Zl., tschech. Krone 26,32 Zl., österr. Schilling 124,84 Zl.

Produktenmarkt.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 27. November. (Großhandelspreise für 100 Kilogramm. **Weizen** 42,00—43,75 Zl., **Roggen** 33,50—34,00 Zl., **Wintergerste** 32,50—33,50 Zl., **Braugerste** 35,50—36,50 Zl., **Volgeroerbsen** — bis —, poln. **Erbsen** 45—47 Zloty, **Viktoriaerbsen** 64—68 Zloty, **Hafer** 31,50—32,25 Zl., **Fabrikkartoffeln** — bis — Zl., **Speisekartoffeln** —,— Zloty, **Kartoffelflocken** —,— Zloty, **Weizenmehl** 70% —,— Zloty do. 65% —,— Zloty, **Roggenmehl** 70% —,— Zloty, **Weizenkleie** 28,00 Zloty, **Roggenkleie** 27,50 Zloty. — Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty fr. Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	43.00—44.00	Roggenkleie . . .	26.00—27.00
Roggen	34.50—35.00	Felderbsen	45.00—48.00
Weizenmehl (65%) .	62.50—66.50	Viktoriaerbsen . .	65.00—70.00
Roggenmehl (65%) .	—.—	Folgererbsen . . .	59.00—64.00
Roggenmehl (70%) .	48.50	Fabrikkartoffeln 18%	5.90— 6.20
Hafer	31.75—32.75	Roggenstroh, gepr.	5.00— 5.25
Braugerste . . .	35.50—37.50	Heu, lose	6.00— 5.25
Mahlgerste . . .	33.50—34.50	über Notiz	15.50—17.00
Weizenkleie . . .	26.50—27.50	Heu, gepr., üb. Notiz	17.00—19.00

Gesamttendenz: ruhig.

Internationale Getreidepreise auf den wichtigsten in- und ausländischen Märkten in der Woche vom 18. 11.—28. 11. 1928 (Durchschnittspreise für 100 Kilogramm in Zloty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	47,12½	36,57	36,69	36,62
Krakau	48,35	37,00	40,00	37,00
Lemberg	46,50	35,50	36,00	31,10
Posen	43,20	34,80	36,50	32,25
Prag	48,77	44,95	46,81	43,87
Paris	—	—	—	—
Hamburg	48,59	47,70	49,30	47,70
Berlin	44,95	42,90	49,12	43,25
Liverpool	47,70	—	—	43,34
Danzig	42,00	36,40	36,67	—
Newyork	43,61	40,31	—	—
Chicago	39,51	37,82	—	42,27

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 27. November. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau; Marktpreise: Roggen 35,75—36, Weizen 46,50 bis 47, Braugerste 36—37, Grützgerste 34—35, Einheitshafer 35,50 bis 36, Roggenkleie 27—28, mittlere Weizenkleie 27—28, grobe 28—29, Weizenmehl 65proz. 74—76, Roggenmehl 70proz. 49—50, Leinkuchen 51—51,50, Raps 43—44. Umsätze gering, Tendenz ruhig.

Getreide und Futtermittel. Kattowitz, 28. November. Preise für 100 Kg.: Inlandsweizen 45—46, Inlandsroggen 37—38, Exportroggen 40—42, Inlandshafer 36,50—37,50, Exporthafer 41 bis 42, Inlandsgerste 40—41, Exportgerste 46—47; franko Station des Abnehmers: Leinkuchen 54—55, Roggen- und Weizenkleie 30 bis 31, Stroh 9—10, Heu 27—28. Tendenz: ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 28. November. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 211—213, Dezember 225,50, März 236,50, Mai 243,50. Roggen märk. 204—207. Dezember 219,00, März 231,00, Mai 239,00. Gerste: Braugerste 220—235, Futter- und Industriegerste 200 bis 206, neue Wintergerste —,—. Hafer märk. 198—206. Mais loko Berlin 218—220. Weizenmehl 26,25—29,50. Roggenmehl 26,65—29,15. Weizenkleie 14,30—14,50. Weizenkleiemelasse 15,00 bis 15,15. Roggenkleie 14,50. Raps 340—350. Viktoriaerbsen 42 bis 51. Wicken 27—29,50. Rapskuchen 19,90—20,30. Leinkuchen 24,70 bis 24,90. Trockenschnitzel 13,70—14,00. Soyaschrot 22,00—22,70 Kartoffelflocken 19,20—19,70.

Tendenz für Weizen und Roggen schwach.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 28. Novbr. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 151,50. Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 84—87. Feinsilber für 1 Kilogr. fein 79,00—80,50.

Edelmetalle. Berlin, 28. November. Silber 900 in Stäben 79—80,50 das Kg., Gold im freien Verkehr das Gramm 2,80—2,82, Platin im freien Verkehr das Gramm 9,50—11 Mark.

Wasserstandsnachrichten.

Bromberg, 29. November. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute bei Brahemünde + 2,48 Meter.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 262.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sowie für die Kranzspenden dankt im Namen aller Angehörigen 6996

Gustav Hahnfeldt.

Więcbork, den 28. November 1928.

Edelspirituosen :: :: Fruchtliköre

Hartwig Kantorowicz

Gegr. 1823

übertreffen in Güte und Geschmack

ausländische Fabrikate

15726

Ueberall erhältlich! Ueberall erhältlich.

Hebamme erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen 7003 **ul. Gdańska 90**

Billige Preise

biete ich jetzt für

Paletotstoffe

in schwarz u. marengo

Joppenstoffe
Sportstoffe
Pelzbezugstoffe
Hosencord
Loden
Livreestoffe

blau und grün, sowie

Futterstoffe 15220

inverschied. Preislagen

Otto Schreiter

Gdańska 164.

Nur I. Treppe.

Für die uns anläßlich unserer **Silber-Hochzeit** in so reichem Maße zugegangenen Glück- und Segenswünsche sprechen wir auf diesem Wege Allen unseren

herzlichsten Dank aus

Julius Schneider
u. Frau Minna geb. Rönz.

Skorzewo, den 27. November 1927. 7013

In allen **Steuer-Angelegenheiten** wird d. Extra-Fachmann **umsonst** Rat erteilt.

Singer,
Dworcowa 56.
12535

Hierdurch gebe ich dem verehrten Publikum zur Kenntnis, daß ich **ul. Mostowa 6** (früher Bank Bydgoski) ein

Schuhgeschäft

15725

eröffnet habe, reich versehen für die Wintersaison mit den besten **Schuhen, Schneeschuhen** für Damen, Herren u. Kinder zu niedrigsten Preisen.

Außerdem eine Abteilung für Pelze und Pelzfelle, sowie für Trikotagen.

Allein-Verkauf der berühmten **Schuhfabrik** für den Netzebezirk sowie den größten Teil Pommerellens und Posens

Detail **Bata** **Engros**

Spezialität: Brokat u. Atlas für Gesellschaften.

Tel. 934 **A. Przybylski,** Bydgoszcz, ul. Mostowa 6 Tel. 2156

Deutsches Privatgymnasium Bydgoszcz.

Am Sonnabend, dem 1. Dezember, mittags 12 Uhr, finden i. d. einzelnen Klassenräumen des Privatgymnasiums (Dr. Em. Warmińskiego 8)

Elternbesprechungen

statt, wozu die Eltern bzw. deren Stellvertreter hiermit eingeladen werden. 15637

Der Direktor.

Fotografien zu staunend billigen Preisen 15735

Passbilder sofort mitzunehmen

nur Gdańska 19.

Inh. A. Rüdiger. **Tel. 120.**

Geldknappheit

zwingt Sie, für Ihre

Weihnachts-Geschenke

nur wenig zu zahlen. 15720

Strickwaren:

Kinder-Strümpfe „starkfädig"	0.95
Kinder-Handschuhe „Wolle"	1.35
Wollene Kinderstrümpfe „gestrickt"	2.50
Damen-Baretts „alle Farben"	2.50
Kinder-Pullower „reizende Farben"	4.25
Kinder-Strickjacken „für 10—14 Jahre"	6.50
Mädchen-Pullower „modern"	8.50
Kinder-Strickkostüme „für 6—8 Jahre"	13.75
Damen-Strickwesten „Wolle"	16.50
Damen-Pullower „Neuheiten"	19.50
Damen-Strickkleider „schöne Farben"	35.00
Damen-Strickkostüme „Modelle"	45.00

Warme Schuhe:

Baby-Kamelhaarschuhe „schöne Farben"	2.95
Kinder-Kamelhaarschuhe „Ledersohle"	5.75
Damen-Kamelhaarschuhe „Ledersohle"	6.50
Kinder-Lederstiefel „Pelzbesatz"	7.50
Damen-Kamelhaarschuhe „Ia Qual."	9.75
Schwarze Filzstiefel „Lederbesatz"	12.50
Damen-Lederstiefel „Pelzbesatz"	19.50
Damen-Lackschuhe „Pelzbesatz"	28.50

Leder-Schuhe:

Kinder-Lackschuhe „genäht"	8.50
Kinderstiefel „Box-Calf", Gr. 24/26	8.50
Mädchenstiefel „Warsch. Form", Gr. 34/36	9.75
Frauenstiefel „genäht", Gr. 38/42	14.50
Damen-Lackschuhe „Restpaare"	19.50
Herrenstiefel „genagelt"	22.50
Damenschuhe „Gummisohle"	28.50
Herren-Lackschuhe „genäht"	35.00
Herrenschuhe „Gummisohle"	38.50

Mäntel:

Kindermantel „dick wattiert"	28.50
Kindermantel „Plüsch-Krimmer"	35.00
Backfischmantel „Pelzbesatz"	48.50
Damen-Wintermantel „Pelzbesatz"	58.00
Damen-Ripsmantel „Neuheiten"	78.00
Damen-Ripsmantel „Pelzbesatz"	98.00
Damen-Plüschmantel „Seidenfutter"	98.00
Damen-Pelzbesatzmantel „Modelle"	138.00

Gelegenheitskäufe:

Taschentücher „Seide bemalt" . Stück	0.95
Taschentücher „bestickt" Karton 6 Stück	1.80
Weiße Damenschürzen „Hohlsaum"	2.75
Damen-Hemden „breite Stickerei"	3.95
Damen-Schürzen „waschecht"	3.95
Damenstrümpfe „Waschseide", kl. Webfehl.	3.95
Seidenschals „Crêpe de chine"	7.50
Pelzkragen zum Aufnähen auf Mäntel	9.50
Damenkleider „Popeline"	13.50
Damenkleider „Waschseide"	19.50
Damenkleider „Crêpe de chine"	38.50

Mercedes, Mostowa 2.



bitte, bitte, nur Geschenke von J. Pilaczyński i Ska

Bydgoszcz Gdańska 163

die die best assortierten Abteilungen in

Damen-Wäsche, Strümpfen Trikots und Taschentüchern

Bett-Wäsche, Ober-, Unterbetten und Kopfkissen

Tisch-Wäsche, Handtüchern und Küchen-Handtüchern

Steppdecken, Daunendecken

Kompletten Brautausstattungen und Säuglingsaussteuern

Wäsche-Stoffen

besitzt.

15722

Weihnachts-Rabatt 10 % und 5 %.

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 1. Dezember d. J., um 10 Uhr vorm., werde ich **Neuer Markt 1,** Eingang 3, meistbietend bei sofortiger Barzahlung nachstehende Gegenstände verkaufen:

Nußbaum-Piano, Anrichte, Wäschespind, Dezimalwaage, Stühle, Spiegel, 6 Zentrifugen, 2 Schreibmaschinen, 3 Schuhmach.-Nähmaschinen, größere Anzahl Damen-Strümpfe und -Hüte und Herren-Mützen und -Socken und viele andere Sachen. Die obigen Gegenstände können 1 Stunde vor der Lizitation besichtigt werden.

Bydgoszcz, den 29. November 1928. 15771

Magistrat
Oddział Egzekucyjny w Bydgoszczy

Provinz!

Die Reise nach Warschau ist überflüssig!

Wir erledigen alle Aufträge in Gerichten, Staatsämtern, Kommunalämtern, Finanzinstitutionen und allen anderen.

Interventionen, Vertretungen, Beistand, Informationen in allen Sachen. Vindikation von Wechseln und Forderungen. Auskünfte.

Biuro „Pomoc Prawno-Handlowa"

Warszawa, Nowy Świat 28.

Briefmarken für die Rückantwort bitten wir beizufügen. 15531

Korrespondenten für ganz Polen gesucht.

Linoleum

A. O. Jende, Bydgoszcz.

Telefon 1449 14527 Gdańska 165

Hypotheken

reguliert mit gutem Erfolg im In- und Auslande

St. Banaszak,
Rechtsbeistand

Bydgoszcz, 15736 ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2. Telephon 1304.

Langjährige Praxis.

Klavierstimmungen

und **Reparaturen,** sachgemäß und billig, liefere auch **gute Musik** zu Hochzeiten, Gesellschaften und Vereinsvergnügungen. 411

Paul Wicherek
Klavierspieler, Klavierstimmer,
Grodzka 16
Ecke Brückenstr. Tel. 273

P. Brunk,
Töpfermeister, 6919
Bydgoszcz (Wilczak),
Nakielska 11, empfiehlt sich b. vorkomm. Bedarf

Kirchl. Nachrichten

Synagoge. Freitag nachm. 4 Uhr. — Sonnabend, vorm. 9½ Uhr nachm. 4.28 Uhr. Wochentags vorm. 7½ Uhr, nachm. 4 Uhr.

Bydgoszcz. Tel. 18—01

Dr. v. Behrens

bearbeitet allerlei Verträge Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3, beim Schlachthaus.

Gute **Landleberwurst** und **täglich frische Wiener Würstchen**

empfiehlt 15732

Eduard Reeck,
Sniadeckich 17. Tel. 1354.

Warne m. Tochter

Meta etwas zu borgen, da ich für die Schulden **nicht aufkomme.** 7005

E. Eichhorst.

DBB

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Donnerstag, 29. Novbr., abends 8 Uhr

Die Karlsschüler

Schauspiel in 5 Akten von **Heinrich Laube**

Eintrittskarten Donnerstag von 11—1 und ab 7 Uhr an der Theaterkasse.

Sonnabend, 1. Dezbr. abends 8½ Uhr

Letzte Veranstaltung der Kulturfilmstelle vor Neujahr!

Einleitung: Dir. **Dr. Hans Tietze.** Darauf:

Ut mine Stromtid

Sonntag, 2 Dezember: nachm. 4½ Uhr **Einmal. Wiederholung:**

Ut mine Stromtid

Nur numerierte Plätze zu 1 bis 2,50 zł in Johne's Buchhandg.

Sonntag, 2. Dezember abends **8** Uhr **zu ermäßigten Preisen**

Frühlingsmädel

Operette in 3 Akten von Franz Lehár.

Eintrittskarten in Johne's Buchhandlg. Sonntag von 11—1 u. ab 7 Uhr an der Theaterkasse.

15585 **Die Leitung.**

Pelzmützen

für Damen u. Herren **Neu- und Umarbeiten** derselben. 15054

Geschw. Brähmer
Sniadeckich 49.

Wir offerieren 15394

Ia schwedische H-Stollen

mit Normalgewinde zu konkurrenzlos. Preisen franko Lager. Bei Abnahme größerer Posten gewähren wir Rabatt.

Molkerei-Baugesellschaft
Bydgoszcz,
ul. Dworcowa 49.

Wir haben einen **unsortierten Rest** 15762

Veltener Kachelzeug

preiswert abzugeben.
M. Rautenberg i Ska.,
Jagiellońska 11.
Tel. 1430

Offeriere: prima

Hartholz-schwarten

aus Eiche, Birke, Rotrüster u. Akazie, sowie sämtliche 15624

Stellmacher-Artikel

Emil Fiessel,
Dampfsägewerk,
Dąbrowa-Chełmińska
pow. Chełmno. Telef. 2.

Ausstellung

„Häusliche Kunst"

im Civil-Kasino, Danzigerstraße vom 6. bis 9. Dezember.

Eröffnung Donnerstag, d. 6. Dezember, nachm. 5 Uhr **Teeabend, musikal. Unterhaltung.** Freitag, den 7. und Sonnabend, den 8. Dezember, von 10 bis 8 Uhr. Sonntag, den 9. Dezember, von 12 bis 8 Uhr.

Eintrittspreis am Eröffnungstage 1 zł, an den andern Tagen 0.50 zł. 15539

Deutscher Frauenbund.

Spiel-Karten

in folgenden Preislagen:
zł 2.45, 3.95, 4.75, 5.70
Versand nach außerhalb gegen Voreinsendung des Betrages und zł 0.20 für Porto und Verpackung. 10081

Whist- u. Patience-Karten

A. Dittmann, T. z o. p.
Bydgoszcz, Jagiellońska 16.

Heute, Donnerstag Frische Blut-, Leber- u. Grützwurst

empfiehlt 14247

Eduard Reeck,
Sniadeckich 17. Tel. 1354.

Mittagstisch

3 Gänge, empfiehlt Restaurant 1428

Patzers Garten.



Die Hände bleiben sauber!!

Verlangen Sie ein Serienbild beim Einkauf gratis

Urbin

Putzt u. pflegt täglich Millionen Schuhe

Ich hab's

FEY